

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1/2 Sgr. für die fünfzählige
Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 25. Nov. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Bonn, Dr. Dahmann, den Rotben Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Ober-Küster Esche zu Salzwedel und dem Maschinen-Schmiedemeister Müller zu Ebejün im Saalkreis, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Gefreiten Noell in der Reserve des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments (Nr. 2) die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner den Stadtrichter Genrich in Berlin zum Stadtgerichts-Rath zu ernennen; endlich den nachbenannten Professoren die Erlaubnis zur Anlegung der von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: des Ritterkreuzes des Nordsternordens: den Professoren an der Universität zu Berlin: Geheimen Medizinal-Rath Dr. Ehrenberg, Dr. Virchow, Dr. Heinrich Rose, Dr. Cudde und Dr. Poggenhoff; und des Ritterkreuzes des Wasa-Ordens: dem Professor an der Universität zu Breslau, Dr. Lebert.
Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist, von Petersburg kommend, hier wieder eingetroffen.
Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist von Petersburg hier angekommen.
Angelommen: Der General-Major und Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade, Graf zu Münster-Meinhövel, von Petersburg.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Sonntag 25. Nov., Morgens. Die heutige „Wiener Zeitung“ sagt in ihrem amtlichen Theile: Die Stelle in dem Kriegsberichte des Generals Lamoricière: „Eine vollkommen genügend ermächtigte Person schreibt mir aus Triest unter dem 11., österreichische Schiffe werden südlich von Ancona kreuzen, um die Blokade zu verhindern“, sei dahin zu berichtigen, daß die fragliche Nachricht nur von einer schlecht unterrichteten Person herrühren konnte.

Triest, Sonntag 25. Nov., Vormitt. Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten melden aus Schanghai vom 4. Okt. Näheres über die Operationen der Allirten. Das siegreiche Treffen mit der tartarischen Reiterei, deren Zahl sich auf 25,000 Mann belief, hatte am 18. Sept. unweit Changhai stattgefunden. Der Feind verlor 2000 Mann und 50 Kanonen. Es wurden dagegen der Konsul Parker, der Sekretär Lord Giffin, der Korrespondent der „Times“ und mehrere Offiziere zu Gefangenen gemacht. In einem zweiten Treffen, das am 21. Septbr. bei Tungchow geliefert worden, wurden 30,000 Tartaren zersprengt. Es ging das Gerücht, daß der Kaiser von China nach der Tartarei geflohen sei. Santolinin wollte vor Peking einen letzten Kampf versuchen.

Paris, Sonntag 25. Nov., Morgens. Der heutige „Moniteur“ enthält folgendes kaiserliche Dekret: Indem Wir den großen Staatskörpern eine größere und direktere Theilnahme an der allgemeinen Politik Unserer Regierung gewähren und denselben einen augenfälligen Beweis Unseres Vertrauens geben wollen, bestimmen Wir: Der Senat und die Kammer sollen in jedem Jahre auf Unsere Thronrede eine Adresse votiren; diese Adresse soll in Gegenwart von Regierungskommissariaten diskutiert werden und sollen Letztere über die innere und äußere Politik jede Erläuterung geben. Um der Legislativen den Ausdruck ihrer Meinung bei Abfassung der Gesetze und bei Ausübung des Amendementsrechts zu erleichtern, ist das Reglement geändert worden. Es sind Maassregeln für schnelle Veröffentlichung getroffen worden. Während der Session werden die Minister ohne Portefeuille mit dem Präsidenten und den Mitgliedern des Staatsraths die Gesetzesvorlagen vertheidigen.

Der „Moniteur“ meldet ferner: Das Ministerium des kaiserlichen Hauses wird mit dem Amte des Großmarschalls des Palastes verbunden. Die Ministerien für die Kolonien und für Algerien sind aufgehoben. Das Ministerium der Kolonien wird mit dem der Marine vereinigt. Chasseloup-Laubat ist zum Marineminister, Admiral Hamelin zum Großkanzler der Ehrenlegion, der Herzog von Malakoff zum Generalgouverneur von Algerien ernannt worden. Von dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts sollen alle diejenigen Dienste getrennt und dem Staatsministerium übertragen werden, welche den öffentlichen Unterricht oder die speziellen Etablissements der Universität nicht direkt berühren.
(Eingeg. 26. November 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 25. Nov. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.]) Unsere Prinzen, die in Petersburg der Beilegungsfeier der hochseligen Kaiserin Mutter beizuhöhen, sind jetzt sämtlich mit ihren militärischen Begleitern wieder hierher zurückgekehrt. Am Freitag Abend kamen der Prinz Karl, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der General Graf Münster v. Meinhövel, die Deputation des Brandenburger Kürassierregiments (Nr. 6) hier an und heute Morgen trafen der Prinz Albrecht und sein Sohn mit ihren Adjutanten von Tilsit hier ein, wo der Prinz Albrecht das lithauische Dragonerregiment (Nr. 1), dessen

Chef er ist, beichtigt hatte. Gestern Mittag machten Prinz Karl und Herzog Wilhelm von Mecklenburg dem Prinz-Regenten ihre Besuche, der darauf auch deren Begleiter und die brandenburgische Deputation empfing. Die Offiziere sind sämtlich dekoriert worden und von der Deputation haben erhalten der Wachtmeister eine goldene Uhr und Kette nebst 50 Dukaten; der Unteroffizier den Annenorden 4. Klasse und 30 Dukaten und der Gefreite denselben Orden und 20 Dukaten. Heute Vormittag waren sämtliche Mitglieder der f. Familie im Dome; nur die Frau Prinzessin Karl hörte die Predigt des Prediger Souchon in der Dreifaltigkeitskirche. Mittags fuhren die hohen Herrschaften zur Königin nach Potsdam und kehrten nachmittags zur Familientafel, die beim Prinz-Regenten stattfand, wieder hierher zurück. Gestern Mittag hat der Prinz-Regent mit dem Fürsten von Hohenzollern und mit den Ministern v. Auerswald, Graf Schwerin, v. Schleinitz und Simons gearbeitet; zuvor ließ er sich von dem General v. Ranteuffel und dem Geheimrath Maire Vortrag halten und hatte dann einige Audienzen ertheilt. Abends war Theegesellschaft beim Prinzen Friedrich Wilhelm, in der die Mitglieder der f. Familie und andere fürstliche Personen erschienen. Unser Gesandter Graf Perponcher, der seit her in Gaëta verweilt, soll auf der Rückreise nach Berlin sein. Der englische Gesandte, Graf Bloomfield, begibt sich in diesen Tagen nach London, um seine Gemahlin von dort abzuholen und hierher zu geleiten. Die Nachricht, daß die f. Theaterkasse in diesem Jahre ein Defizit von 110,000 Thalern habe, ist, wie ich aus bester Quelle weiß, vollständig erdichtet.

Obgleich die Bethelligung bei den jetzt stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen größer war, als bisher, so hat sich doch noch immer eine ansehnliche Zahl von Wählern davon fern gehalten und meist gehören diese der konservativen Partei an. Die liberale Partei erschien trefflich organisiert; ein Zentralkomitee leitete die ganze Wahlangelegenheit. Die konservative Partei verschuldet es ganz allein, daß ihre Kandidaten meist unterlagen. In der ersten Abtheilung der verschiedenen Wahlbezirke waren eingeladen: 744 Wähler, ausgeblieben: 268; in der zweiten Abtheilung: 2008 Wähler, ausgeblieben: 984; in der dritten Abtheilung: 11,382, ausgeblieben 8519. Der preussische Kunstverein hat heute Mittag seine 2. Generalversammlung abgehalten und in derselben zugleich die Delgemälde unter die Mitglieder verlost. Der Vorsitzende, Privatdozent Dr. Müller, gab zunächst einen Bericht über die Wirksamkeit des Vereins, über Kassenangelegenheiten etc. und verweilte dann längere Zeit bei den diesjährigen Bildern und den Künstlern, die sie dem Verein geliefert. Zwei derselben, die Maler Beneckenstein und Geyer, welche sich für den Verein aufs Lebhafteste interessiren, wurden durch Ueberreichung von schönen silbernen Medaillen ausgezeichnet. Bewahren die Künstler dem Verein ihr bisheriges Interesse, so dürfen sie im nächsten Jahre auf die goldene Medaille rechnen. Beide Künstler nahmen diese Auszeichnung seitens des Vereins mit großer Freude auf und man darf annehmen, daß diese Vertheilung von silbernen und goldenen Medaillen gute Früchte tragen wird. Von einem Mitgliede wurde der zahlreich unterstützte Antrag gestellt, in dem Verein noch eine Abtheilung zu gründen, in welcher die Mitglieder 60 Thlr. Beitrag zahlen; ebenso wurde es einhellig genehmigt, daß jedes Mitglied sich bei dem Verein so oft betheiligen kann, als solches gewünscht wird, d. h. also: jedes Mitglied kann den doppelten, dreifachen etc. jährlichen Beitrag zahlen, erhält dann auch gleichviel Nummern und bei der Verlosung dieselbe Zahl Bilder. Wem darum zu thun, recht bald eine Sammlung zu haben, der kommt auf diese Weise schnell zum Ziele. Nachdem noch beschlossen war, den Herrn Redakteur Dr. Julius Schladebach zu Posen wegen seiner Verdienste um die Kunst zum Ehrenmitgliede zu ernennen, wurde zur Verlosung übergegangen. Ein großer Theil der schönsten Gemälde kommt nach der Provinz Posen, aus der aber auch bis zum letzten Augenblick dem Vorstände Anmeldungen neuer Mitglieder zugegangen sind. Die Verlosung beginnt sofort.

[Der Finanz- und der Kriegsminister.] Wie versichert wird, soll der Landesvertretung diesmal kein neues Finanzgesetz vorgelegt werden, sondern Herr v. Patow ist entschlossen, darauf zu bestehen, daß die Staatsausgaben die Einnahmen nicht überschreiten dürfen. Dagegen ist allen Behörden zur Pflicht gemacht, die Steuerpflichtigen, soweit dies irgend möglich, zur Steuerzahlung unnachlässiglich heranzuziehen, wie dies auch schon bei allen Arten von Steuern in strenger Weise geschieht. Dadurch, daß bei klassifizierten Steuern eine bedeutende Zahl der Besteueren in höhere Klassen verlegt werden, lassen sich allerdings die Staatseinnahmen erhöhen. Es sind somit Aussichten vorhanden, vor der Hand auch ohne neue Steuergesetze und Steuerobjekte durchzukommen, selbst wenn, was wohl nicht gut zu bezweifeln ist, das Herrenhaus abermals die Grundsteuervorlagen verwirft. Diese Vorlagen sollen diesmal dort zuerst und sofort auf den Tisch gelegt werden, und den nöthigen Druck durch die Hinweisung auf einen zweiten Pairschub erhalten. Es läßt sich jedoch kaum erwarten, daß die Majorität allzuweh davor erschrecken wird. Herr v. Patow hat inzwischen Versuche gemacht, seine Kollegen zu möglichster Ersparnis in ihren Ressorts zu bewegen, und soll darüber in lebhaftere Erörterungen mit dem Kriegsminister gerathen sein. Die Sitzungen des Staatsministeriums, um die Budgetfrage zu erledigen, sind daher noch nicht beendet und die Organe der Militärpartei sehr ungehalten auf den Finanzminister, welcher sich herausnimmt, die Propositionen des Kriegsministers zu kritisiren. (So berichtet die „B. V. Z.“. Uns zugegangene Berliner Nachrichten von sonst gut unterrichteter Seite gehen noch weiter, indem sie schon die Möglichkeit eines Rücktritts des Kriegsministers v. Koon in nahe Aussicht nehmen, da er in der oben berührten Finanzfrage alle seine Kollegen gegen

sich habe. Wir theilen die Nachricht mit, ohne bis jetzt dafür eine Bürgschaft übernehmen zu wollen. (D. Red.)

[Frankreichs militärische Ueberlegenheit.] Die eifrigere Beschäftigung mit der französischen Heereinrichtung hat wenigstens den einen großen Nutzen mit sich gebracht, über die Eigenheiten der Heerverfassung und Verwaltung dieses Nachbarstaates ein völlig neues Licht zu verbreiten, und das Ueberdachte und Zusammenstimmende bis hinab in die kleinsten Einzelheiten dieses gewaltigen Heerwesens wie in allen hiermit irgendwie zusammenhängenden Beziehungen erwirkt wirklich Staunen. Es ist der Vorzug nur eines Willens und einer bestimmt vorgelegten, mit allen Mitteln angestrebten Absicht, was jenseits des Rheins über die diesseitigen, so vielfach zersplitterten Zustände ein unbestreitbares Uebergewicht äußert und worin wir dem Segner, mit welchem wir wahrlich nicht zunächst anzubinden haben werden, so unendlich nachstehen. Neben manchem andern ist denn auch das Geheimniß der bisher fast unbegreiflich schnellen französischen Truppenbeförderung jetzt offenbar geworden und es begreift sich danach sehr wohl, daß Frankreich nicht erst groß zu rüsten braucht, um in jedem gegebenen Moment binnen wenigen Tagen oder höchstens einigen Wochen mit einer starken, kriegsfertigen Armee auf irgend einem beliebigen Kriegstheater auftreten zu können. Dies Geheimniß beruht nämlich vorzugsweise auf der Zentralisation und durchaus militärischen Anlage des französischen Eisenbahnnetzes, das, durch die Zentralbahn von Paris unter sich zusammenhängend und bei gleicher Schienenweite mit einem Ueberflusse an Wagen und Beförderungsmitteln ausgestattet, nach jeder Richtung die freieste Beweglichkeit gestattet, wozu freilich dann noch die durchaus nur aus den Krieg berechnete Organisation der französischen Armee als zweiter bedingender Faktor hinzutritt. Die Rekrutenausbildung ist jetzt in Frankreich durchaus den 3. (Depot-) Bataillonen und 5. und 6. (Depot-) Schwadronen der einzelnen Infanterie- und Kavallerie-Regimenter übertragen, während der andere, nur aus fertig ausgebildeten Soldaten zusammengesetzte größere aktive Theil der französischen Armee mit jedem Augenblicke zu beliebiger Verwendung bereit steht. Nichts ist demnach leichter, als diese disponiblen Kräfte ganz in der Stille bei den Stationsorten der ihren Garnisonen nächstgelegenen Eisenbahnen zusammenzuziehen und dieselben auf das erste Zeichen des elektrischen Telegraphen von dort mit Hilfe der gleichzeitig nach derselben Richtung in Wirkung gesetzten Bewegungsmittel der verschiedenen Eisenbahnen binnen kürzester Frist dem gegebenen Punkte zuzuführen. In Deutschland sind 6000 Mann per Tag bisher das höchste Truppenbeförderungsmaaß dieser Art gewesen, in Frankreich sollen glaubwürdigen neuern Mittheilungen zufolge bei Eröffnung des vorjährigen italienischen Feldzugs 10, 12—14,000 Mann täglich dem Süden und den französischen Hafenplätzen des Mittelmeeres zugeführt worden sein, obgleich damals das französische Eisenbahnnetz noch lange nicht die gegenwärtige Vervollständigung erreicht hatte. (M. Z.)

[Der Prozeß gegen den Polizeidirektor Sieber.] Welcher am 20. d. in zweiter Instanz verhandelt wurde, entrollt ein düsteres Bild von mancherlei Zuständen, welche in Berlin vor noch nicht langer Zeit herrschten. Es ist darüber nur eine Stimme in allen Kreisen der Gesellschaft und mit schämerzwerthem Freimuth giebt die „Spenerische Zeitung“ dieser Stimme in einem Leitartikel Ausdruck: „Wir haben, sagt sie, ein Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit, eine Habeas-Corpus-Akte, und alle Welt weiß, daß in einem Lande, welches sein Verfassungsleben nicht nur auf den Lippen trägt, sondern wirklich darin auferzogen ist, kein Kleinod höher geachtet wird, als ein solches Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit, denn es ist die Grundbedingung jeglicher Freiheit. Und nun müssen wir erfahren, aus unbestrittenen Thatfachen und statistischen Zahlen, daß dies Gesetz, seit seit dem Augenblicke, wo es gegeben worden, ein todtter Buchstabe, wenigstens hier in Berlin, geblieben ist! Wir, die Bürger eines konstitutionellen Staates, den wir nach allen Seiten als ein Muster empfehlen, die wir Parteien gebildet haben, die, wie sie sagen, mit einander wetteifern, die Verfassung zur Anerkennung und Ausübung zu bringen, wir, deren Vertretung in jedem Jahre 4—5 Monate zusammenfällt, unter Anderem mit der Befugnis, über die Ausführung der Gesetze einige Kontrolle auszuüben, wir, die wir über Achtung vor Recht und Gesetz bei uns und in andern Staaten täglich so viel schöne Worte haben, wir müssen hören, daß lange Jahre hindurch das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit in seinen wesentlichen Punkten ganz unbeachtet geblieben ist, und wir müssen anerkennen, daß diese anomale Erscheinung von keinem dazu berechtigten Organe zur Sprache gebracht worden ist, bis sie, so zu sagen, der Zufall und die Nothwehr eines Oberstaatsanwalts an das Licht bringt. Diese Thatfache ist für uns Alle eine tief beschämende, und sie zeigt uns, daß wir noch weit davon entfernt sind, jenes lebhafteste Gefühl für den Rechtszustand in uns ausgebildet zu haben, ohne welches ein gesundes Verfassungswesen nicht gegeben kann. Sie überführt uns, daß wir in dem ABC noch nicht sicher sind, während wir uns an die verwickeltesten Probleme machen; sie beweist uns einmal wieder, wie sehr wir in den Idealen bewandert sind, während wir uns in den einfachsten praktischen Verhältnissen nicht zurecht finden können. Wir haben ein Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit und es ist in 13 klaren Paragraphen niedergezeichnet. Die merkwürdigen Prozeßverhandlungen vom 20. d. haben aber ergeben, wie sehr in zahllosen Fällen die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes umgangen, ja zeitweise ganz außer Gebrauch gesetzt worden sind. Sie haben ergeben, wie vergeblich das Bemühen derjenigen gewesen ist, die von Amtswegen dem Gesetz Achtung verschaffen mußten. — Auch der „Publizist“ spricht sich bei Anlaß dieser Gerichtsverhandlung über die Handhabung des ebengedachten Gesetzes aus, und wünscht, daß ein Gesetz gegeben werde, welches enger die Grenzen feststellt, innerhalb derer sich die Polizei zum Schutze der persönlichen Freiheit allein zu bewegen hat. „Es ist ein Fehler des Polizeistaats, welcher sich auch an diesem Beispiele wieder offenbart, daß er sich ebenfalls zum Lehrstuhle der Jesuiten, der Zweck heiligt die Mittel“ bekennet, so daß er auch vor den verwerflichsten Mitteln nicht zurückschreckt, und die Forderungen der verschiedensten Art nicht scheut, wenn er durch diese zu Resultaten zu gelangen vermeint. Das Inquiriren der Polizei huldigt einer Hauptmaxime des sogenannten Inquisitionsprozesses, der Marine, Kenntnisse zu erwirken, in einem viel höheren Grade, als dies da der Fall ist, wo der Richter selbst mit der Untersuchung betraut wurde. Wo die Polizei nichts herausinquiriren kann, da inquirirt sie nicht selten etwas hinein. Einmal begonnen, sollen ihre Einschreitungen auch von Erfolg sein; wer ihr einmal verdächtig erscheint, ist stets so lange schuldig, als er nicht seine Unschuld darthut. Der Grundfals, daß der Richter dem Angeklagten seine Schuld und nicht dieser seine Nichtschuld zu beweisen hat, ist den nicht richterlichen Inquiranten mithin ein fremder.“

[Schillerlotterie.] Der Major Serre als geschäftsführendes Mitglied des Hauptvereins der National-Lotterie zum

Besten der Schiller- und Tiebge-Stiftung theilt mit, daß die auch in unserer Zeitung erwähnten Bedenken über die Legalität des Verfahrens bei der Auslösung völlig unbegründet seien und motivirt diese seine Berichtigung in ausführlicher Weise.

Danzig, 24. Nov. [Dr. Bresler f.] Am 21. d. starb hier in Folge eines Nervenleidens der Konfistorialrath Dr. Bresler, welcher 31 Jahre als Seelsorger in unserer Stadt wirkte.

Oestreich. Wien, 23. Nov. [Urtheile der Presse über die Ausgabe von Münzzeichen.] Die Maafregel der Ausgabe von Münzzeichen wird von den hiesigen Blättern als eine durch die dringendste Noth gebotene mehr oder weniger entschuldigend. Die „Presse“ hebt vorzüglich die Motive hervor, welche für die Maafregel sprechen. Im „Wanderer“ werden mehr die Bedenken, welche an die Maafregel sich knüpfen, und die daraus hervorgehenden Bedrängnisse der Finanzen betont. Das Urtheil dieses Blattes lautet:

„Ueber finanzielle Maafregeln in Oestreich eine Kritik zu schreiben, ist bereits seit geraumer Zeit eine ebenso undantbare als überflüssige Arbeit geworden. Wo der Grundfalsch Noth kennt kein Gebot“ allein maafgebend ist, wo jeder Zaubler sich der Gefahr aussetzt, auf die Frage: Was denn anderes hätte geschehen können? die Antwort schuldig bleiben zu müssen, mit einem Worte, wo die in der Praxis gegebenen Verhältnisse solcher Natur sind, daß jede andere Theorie als jene der eiserne Nothwendigkeit verstimmen muß, da hören alle prinzipiellen Bedenken von selber auf, und die mit der Leitung der Finanzen betrauten Staatsmänner sind nichts weiter als einfache Exekutivorgane jenes unerbittlichen Tyrannen, den man Noth nennt. Wir haben daher auch über die jüngste Maafregel, die Emission von papierernen Scheidemünzen betreffend, nicht viel zu sagen, und würden selbst des Münzvertrages kaum erwähnen, wenn nicht andererseits, wie z. B. bezüglich des Konfodates, die Unverlässlichkeit internationaler Verträge gar so sehr in den Vordergrund gerückt würde. Nun denn, dieser Münzvertrag weiß von einer papierernen Scheidemünze gar nichts; er gestattet die Ausprägung einer solchen sowohl in Silber als in Kupfer, allein daß auch der Preßbengel als Prägestoff für Scheidemünze in Anspruch genommen werden könnte, davon scheinen die Kontrahenten des Münzvertrages gar keine Ahnung gehabt zu haben. Es wäre daher auch eine ganz müßige Arbeit, zu untersuchen, ob durch die Ausgabe von 12 Millionen Münzzeichen das Maximum der Scheidemünze-Zirkulation (nach Separat-Artikel 8 zu Artikel 14 der Münzkonvention etwas über 46 Millionen Gulden) überschritten werde oder nicht, da eine papierne Scheidemünze überhaupt nicht zu jenen gehört, auf welche Art. 14 der Münzkonvention sich bezieht. Für diese Kategorie von Geldzeichen wäre denn höchstens der Artikel 22 maafgebend, welcher die Ausgabe von Papiergeld mit Zwangskurs verbietet, falls nicht Einrichtung getroffen ist, daß dieses Papiergeld jederzeit auf Verlangen der Inhaber gegen vollwerthige Silbermünze umgewandelt werden könne; allein da von dieser Bestimmung bezüglich unserer Banknoten längst wieder eine Ausnahme gemacht worden ist, so scheint man es nicht der Mühe werth gefunden zu haben, die Emission der Münzzeichen im Hinblick auf den Münzvertrag noch besonders zu rechtfertigen. Nebenbei kann man sich auch darauf berufen, daß für diese Münzzeichen kein Zwangskurs dekretirt worden sei, das heißt wenigstens nicht durch die Regierung, sondern nur durch unsere allgemeinen Valutaverhältnisse, welche Jedermann nöthigen werden, die Münzzeichen anzunehmen, wenn er es nicht vorzieht, gar nichts zu bekommen. Ein weiterer Abzug des Artikels 22 sagt, daß das ausgegebene Papiergeld nur in Silber ausgestellt werden dürfe und Zehnkreuzerstücke gehören nach dem Münzvertrage nicht in die Kategorie der Silber-, sondern der Scheidemünzen; es ist also auch in dieser Beziehung mit dem Münzvertrage, wie man sich auszubringen pflegt, „kurzer Prozeß“ gemacht worden. Von einer Deckung für diese Münzzeichen ist keine Rede, da sie nur gegen den gleichen Werth in Banknoten verabfolgt werden und hieraus wenigstens zu schließen ist, daß die Deckung der Banknoten taliter qualiter auch auf die Münzzeichen übergeben werde. Auch für die Einlösung ist kein Termin festgelegt. Was die nachträgliche verfassungsmäßige Behandlung im Reichsrathe heißen solle, vermögen wir nicht anzugeben, wenn damit nicht etwa gesagt sein soll, der Reichsrath werde diese Maafregel einfach gut zu heißen haben, denn ungeschehen wird er sie auch dann nicht machen können, wenn er mit ihr nicht einverstanden sein sollte. Der Sachverhalt ist also einfach dieser: Der Verkehr bedarf einer gewissen Menge von Scheidemünzen zur Ausgleichung; nachdem aber das Vertrauen so tief gesunken ist, daß sich die Silber- und sogar die Kupferscheidemünze nicht in Zirkulation erhalten läßt, obwohl deren realer Werth ein sehr geringer ist, so mußte ein Geldzeichen geschaffen werden, welches gar keinen realen Werth hat, und das sind die papierernen Münzzeichen. Damit ist Alles gesagt. Die Emission dieser Scheine ist von jedem anderen Standpunkte aus verwehrt, nur von jenem der Nothwendigkeit nicht, und leider ist dies, wie oben gesagt, der einzige Standpunkt, von welchem aus unsere finanziellen Maafregeln beurtheilt werden müssen.“

[Tagesnotizen.] Der Gemeinderath von Salzburg hat einstimmig beschlossen, um seine Entlassung zum Zweck von Neuwahlen einzukommen. — Nach dem „Pesti Naplo“ fangen die ungarischen Hofräthe an, abzudanken, und haben bereits drei derselben ihre Entlassung nachgesucht. — Wie „Magyar Sajto“ meldet, ist die Universitäts-Zugend entschlossen, Schritte zu thun, um die Befreiung ihres wegen Betheiligung an den Erzeissen im Juli eingekerkerten Kollegen Franz Abada, Führer der Rechte, zu erwirken. — Die „P. D. Btg.“ theilt mit, daß in Erlau der gewesene Bürgermeister, welcher im Jahre 1848 und 1849 im Amte war, dasselbe am 12. d. wieder angetreten und die Weisung erhalten habe, die Kommunalbehörde auf Grund der Wahlen von 1848/49 zu organisiren. — Der Reichshörer Victor Graf Boos-Waldeck hat gegen das Urtheil des Prager akademischen Senats, durch welches er des großen Disziplinarvergehens der öffentlichen Beschimpfung von Kollegen schuldig erkannt und zu einer strengen, ihm durch den Rektor vor dem versammelten akademischen Senat zu ertheilenden Mäße verurtheilt wurde (s. Nr. 277), die Berufung eingelegt. — Der in Prag ercheinende „Gaz.“ beantragt, es möge das bürgerliche Gesetzbuch, das Gerichtsverfahren in und außer Streitfachen, das Strafgesetzbuch, die Strafprozessordnung und die politische Gesetzgebung auf der Unversität in czechischer Sprache erklärt und die östreichische Rechtsgelehrte mit besonderer Rücksicht auf Böhmen, Mähren und Schlesien in czechischer Sprache vorgetragen werden. — Aus Fiume wird vom 14. d. gemeldet: Der hiesige Gemeinderath hat in seiner am 12. d. abgehaltenen Sitzung auf Antrag des Ritters v. Scarpa den einstimmigen Beschluß gefaßt, an den Ban von Kroatien eine Adresse zu richten, worin derselbe gebeten wird, bei Sr. Majestät der Dollmetsch der Dankgesühle zu sein, welche die Stadt Fiume für das kaiserliche Diplom vom 20. Oktober begehrt. Gleichzeitig möge der Ban Sr. Majestät die Bitte unterbreiten: Der Stadt Fiume durch ihre Wiedereinverleibung in den Verband Ungarns ihre bis zum Jahre 1848 befehene Autonomie zurückzugeben. Im Zusammenhange hiermit beidloß der Gemeinderath der Stadt Fiume, den Baron Bay als ungarischen Hofkanzler zu begrüßen, damit er der Stadt Fiume seine hohe Protektion zu Theil werden lasse. — Der „Bos.“ wird von Schaglar über eine Dampfexplosion berichtet, welche die traurigsten Folgen nach sich zog. Der Eigentümer der Maschinenpapierfabrik, in welcher sich der Unglücksfall ereignete, und sein Werkführer wurden getödtet; eben so der Heizer und ein Kaminschneidende, welche gräßlich verunstümmt und halb verbrannt aus dem Schutte hervorgezogen wurden. Einen Tagelöhner hat das Mauerwerk erschlagen; andere zwei Arbeiter, die man anfangs für verloren gehalten, kamen später aus dem Wasserdampf und Schutte unverletzt hervor.

[Die Administration der Strafanstalten durch geistliche Orden.] Aehnliche Klagen, wie gegen die Krankenhausverwaltung der Grauen Schwestern (s. Nr. 275), hört man jetzt gegen die „Schwestern der christlichen Liebe“ und ihre Administration der Strafanstalten vorbringen: namentlich tadelt man, daß der Orden aus den Strafanstalten bedeutende Revenüen zu ziehen suche, und dem Staate bedeutende Mehrkosten, im Vergleich mit der früheren Verwaltung durch Beamten und Verpflegung auf dem Öffertwege, verursache. In einer Strafanstalt wurde, wie der „Morgenpost“ mitgetheilt wird, dem Orden anfänglich per Kopf und Tag 28 Kr. RM., später und bis jetzt 26 Kr. RM. vergütet, und die Arbeitskräfte der Sträflinge ihm noch obenein überlassen, so daß z. B. der Staat, welcher die Erhaltung der nöthigen Gebäude besorgen muß, bei Ausbesserungen und Neubauten dieser

Gebäude für die tägliche Verwendung eines Sträflings zu Maurer- oder Zimmermannsarbeiten 20 Kr. RM., und zu Tagelöhnersarbeit 16 Kr. RM. den Schwestern zahlen muß, wovon wohl der dazu verwendete Sträfling 2 — 6 Kr. erhält. Bei Ueberrahme jeder Strafanstalt bekam der Orden 8 — 12,000 Fl. zinsfrei zum Geschäftsbetriebe. Mit so glänzenden Bedingungen, wobei die Schwestern noch von jeder Steuer befreit sind, muß man wohl annehmen, daß die jegige Verwaltung der Gefangenhäuser für den Staat eine ziemlich kostspielige ist. Die Schwestern sind sogar ganz stempelfrei, während ein Beamter mit 300 Gd. Gehalt zur Behebung seiner Bezüge die klassenmäßige, mit Kriegszuschlag versehene Quittung ausstellen muß. Daß eine Körperschaft auf Kosten des Allgemeinen so bevorzugt ist, in einer Zeit, deren Devise lautet: „Gleiches Recht und gleiche Lasten für Alle“, ist kaum glaublich; schwer aber einzusehen, welche Gründe die Staatsverwaltung zur Aufrechterhaltung dieser Begünstigungen gegenwärtig noch hat.

[Victor Emanuel und Garibaldi.] Die „Ost. Post“ sagt: Garibaldi ist sicherlich viel höher stehender Mann als der König von Sardinien. Dennoch hält nur Letzterer die Koalition des übrigen Europa's gegen die italienische Revolution. Garibaldi an der Spitze Italiens würden die legitimen Regierungen nicht lange ertragen. Der Kreuzzug wäre bald besaamen. Aber der Umstand, daß Victor Emanuel der legitime Nachfolger ein es Königs, der Umstand, daß er ein Monarch ist, giebt seinen Unternehmungen bei einem Theil von Europa einen andern Charakter. Als Garibaldi nach Sicilien zog, nannte man ihn einen Räuber, einen Kibustier. Und doch hatte der Mann keine Verpflichtungen gegen die Regierung oder gegen den König von Neapel; er hatte das Prinzip der Revolution, der Nationalität auf seine Fahne geschrieben und handelte danach, gewaltthätig, die bestehenden Gesetze mit Füßen tretend, wie es die Bedingung und der Kern der Revolution ist, aber nicht falsch, nicht unsittlich vom menschlichen und individuellen Standpunkte. Victor Emanuel aber hatte noch die Gesandten des Königs von Neapel an seinem Hofe, er unterhandelte noch über ein Bündniß oder Nichtbündniß mit diesem, als bereits seine Heeresmäulen auf neapolitanischem Boden standen, um den zu verjagen, der König ist, wie er selbst und nicht mit minder gutem Rechte. In welcher diplomatischen Note hat man Victor Emanuel Kibustier und Räuber genannt? Was bei Garibaldi Enthusiasmus und uneigennütige Hingebung ist, das ist bei Victor Emanuel Vergrößerungsjucht, dynastischer Ehrgeiz. Garibaldi wäre eher zu Grunde gegangen, ehe er Nizza geopfert; Victor Emanuel hat einen Tauschhandel gemacht, er hat das Kleinere für das Größere hingegeben; er würde morgen die Insel, von der sein Reich den Namen angenommen, hingeben, er würde selbst die Perle Genua an Frankreich opfern, wenn er das ersöhnte andere Italien dafür bekäme. Sittlich steht Victor Emanuel's Thun eben so tief unter Garibaldi, als er sozial hoch über ihm steht. Aber diese soziale Stellung giebt den Ausschlag. Garibaldi war in der offiziellen Sprache ein Räuber; Victor Emanuel ist ein „Groberer“. Ob die Zukunft ihm diese oder jene Groberung besätigen oder wieder entreißen wird, gleichviel. Die italienische Revolution schägt sein Titel als Monarch! Sie ist eine „monarchische“ Revolution. Es ist von Zeit zu Zeit notwendig, sich über Dinge klar zu werden, welche man mit Gewalt in die Fiktionen des Staats- und Völkerrechts einzwängen will. Die Welt ist nun einmal heute nicht mehr „korrekt“; nicht einmal die monarchische. Staatsmännern, die es nicht verstehen, in Mitte dieses Treibeises der alten Legitimität das Schiff, das ihnen anvertraut ist, zu leiten, die immer nach dem alten Kompaß die alten Karten brauchen und nicht sehen, wie Alles um sie her anders geworden ist, kann es nicht schaden, wenn man die Realität ihnen dicht vor Augen hält!

Bayern. München, 24. November. [Französische Rüstungen.] Wie ernstlich man in Frankreich für die Ausrüstung des Heeres thätig ist, dürfte unter Anderm auch ein Inserat in hiesigen Blättern darthun, wonach einige hundert Schuhmachergehilfen bei A. Godillot als ains in Paris gegen 4 — 4 1/2 Franken täglichen Verdienst sofortige Arbeit finden. Auch etwaige Wochenschiffe für die Bestreitung der Reise werden zugesichert. (A. 3.)

Württemberg. Weinsberg, 23. Nov. [Tunnel.] Der Durchbruch des Tunnels zwischen Heilbronn und Weinsberg ist erfolgt und damit ein gewaltiges Werk gelungen.

Bremen, 24. Nov. [Preußens Beruf in Deutschland.] Die „Wes. Z.“ fordert Preußen auf, die Leitung Deutschlands zu übernehmen. Nachdem sie das Verfahren Oestreichs gestadelt hat, italienische Regimenter in die Bundesfestungen zu bringen, sagt sie: „Das deutsche Volk hat deutlich gesprochen, daß es derjenigen Macht, welche durch die Geschichte, durch die Vorsehung zu seiner Führung berufen ist, seine Stimme geben werde. Es thut recht mehr als je Noth, daß Preußen überall da eintritt, wo die Rechte und die Ehre Deutschlands in Gefahr sind, von der durch eine fehlerhafte Verfassung an die Spitze Deutschlands gestellten Behörde vernachlässigt zu werden. Das fordert der hohe deutsche Beruf Preußens, das fordert nicht minder seine eigene Stellung und Würde als Großmacht, seit seine Regierung und ihr allgemein verehrtes Haupt es anerkannt haben, daß die deutschen Interessen Preußens Interessen sind. Gleich verderblich für Preußen wie für Deutschland ist die Anschauung, daß der Wille der „Bundesgenossen“ es auf dieser Bahn aufhalten dürfe. Die sind nicht Preußens Bundesgenossen und dürfen es nicht sein, welche es an der Ausübung seines Berufs verhindern wollen. Nachgiebigkeit gegen solche „Bundesgenossen“ beraubt Preußen der Bundesgenossenschaft des deutschen Volkes. Die Wahl ist von den Ereignissen klar gestellt und erlaubt nicht langen Aufschub. Die Entscheidung bestimmt das Urtheil der Geschichte über die Männer, welche in so großen Tagen an so hohem Orte stehen; sie entscheidet über das Heil Deutschlands und Preußens.“

Frankfurt a. M., 23. Nov. [Bundestagsitzung.] Auch in der gestrigen Bundestagsitzung hatte Kurhessen den großherzoglich hessischen Gesandten substituirt. — Oestreich und Preußen gaben eine Erklärung bezüglich des letzten Gutachtens in der Bentinischen Angelegenheit vom 20. Juli ab; sie beantragten Rückverweisung an den Ausschuß und erbieten sich, die Vorverhandlungen vorzulegen. Die Abstimmung über diesen Antrag wurde auf die nächste Sitzung festgesetzt. — Der handelspolitische Ausschuß erstattete einen Bericht wegen des Antrages auf Einführung gleichen

Maafes und Gewichtes. Diefem zufolge haben sich zur Bescheidung der Kommission in Frankfurt bereit erklärt: Oestreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Baden, Württemberg, Oldenburg, Hamburg und Bremen. Preußen und Luxemburg erklären, die Kommission nicht zu bescheiden, Dänemark enthielt sich der Abstimmung. Der handelspolitische Ausschuß beantragt, an die oben genannten Regierungen Einladungen zum Zusammentritt auf den 10. Januar t. J. nach Frankfurt zu erlassen.

[Dr. F. M. Jost f.] Am 20. d. starb hier nach ganz kurzem Krankenlager, der als Geschichtschreiber und Pädagog bekannte Dr. phil. F. M. Jost, der über 21 Jahre in Berlin und davon 19 Jahre als Vorsteher einer höheren (israelitischen) Knabenschule jagereich gewirkt und die Höhe seines Schriftstellerthums durch Herausgabe seines neubändigen Werkes: „Geschichte der Juden“, wofür die Göttinger philosophische Fakultät ihn honoris causa zum Doktor promovirte, erreicht hat. Jost war am 22. Februar 1793 in Bernburg geboren, kam 1814 nach Berlin und folgte am 1. Juli 1835 einem Rufe hieher an eine blühende Lehranstalt, der er bis zuletzt angehörte. Um seine neue Heimath hat er sich auch durch Stiftung eines Mädchenwaisenhauses verdient gemacht.

Mecklenburg. Malchin, 23. Nov. [Der Oberkirchenrath.] In der Landtagsitzung am 20. d. verlas Herr Dethloff-Karlruhe ein Diktamen bezüglich des Oberkirchenraths: Das Institut des Oberkirchenraths in Mecklenburg-Schwerin ist, wie es in diesem Diktamen heißt, aus den Bewegungen der Jahre 1848 und 1849 hervorgegangen. Der Geh. Justizrath Dr. Dittmar hat als Syndikus der Ritterschaft 1852 nachgewiesen, daß zur verfassungsmäßigen Qualifikation dieses Instituts die Zustimmung der Landstände erforderlich ist. Diese Zustimmung ist bisher nicht ertheilt. Unter allen Beobachtern der kirchlichen Zustände Mecklenburgs besteht kein Zweifel, daß die Beanstandung der rechtlichen Existenz des Oberkirchenraths begründet ist. In dem oberbischöflichen Erlass vom 14. Dezember 1849 ist als die Aufgabe des ins Leben tretenden Oberkirchenraths, die feste Leitung der Kirche zur weiteren Ausbildung ihres Organismus“ ausgesprochen, und wie dieses Mandat zu verstehen ist, erhebt aus den Beschlüssen der kirchlichen Konferenz vom Jahre 1849, auf deren Ansuchen der Oberkirchenrath berufen worden ist. Diese Konferenz hat auf das Bestimmteste die unabweißliche Organisation der Gemeinden anerkannt und demzufolge beschlossen, daß die zu ernennende Oberkirchenrathsbehörde, die Herstellung dieser Organisation der Gemeinden sofort in Angriff zu nehmen habe“, und sodann die Landessynode zu berufen. Aus der nunmehr 10jährigen Wirksamkeit des Oberkirchenraths erhebt aber zur Genüge, daß derselbe nicht gewillt ist, die Gemeinden des Landes zu organisiren, wohl aber, sie zu mechanisiren. Das Diktamen beruft sich alsdann auf neun zum großen Theile in der Presse vielfach besprochene Fälle zur Begründung jener Behauptung und gelangt schließlich zu folgendem Antrage: „Eine hochansehnliche Landtagsversammlung wolle beschließen, den allerdurchlauchtigsten Landesherrn als Oberbischhof von Mecklenburg-Schwerin allerunterthänigst zu bitten, allerhöchst dieselben möchten geruhen, den gegenwärtigen Oberkirchenrath als eine Behörde, welche der verfassungsmäßigen Anerkennung ermangelt und durch ihr 10jähriges Wirken das Vertrauen der Gemeinden verloren, nach Maafgabe unseres evangelischen Glaubens zu reformiren.“ Nach einer längeren Debatte, an der sich Hr. v. Plüskow als Gegner, die Herren Pogge-Zaebitz, Dethloff und Lüders-Markow als Vertheidiger des Antrages betheiligten, wurde derselbe mit 111 gegen 90 Stimmen abgelehnt. Nach der „Nost. Btg.“ wurde von manchen Seiten privatim erklärt, man sei für das Petikum, wolle aber wegen der Motive nicht dafür stimmen.

[Landtag.] In der gestrigen Sitzung wurde von Hrn. Schalburg-Herzog ein vermittelnder Antrag in der Verfassungsfrage eingebracht, aber nach heftigen Debatten mit großer Majorität abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag des Hrn. v. Dewig-Milchow, daß alle auf eine Verfassungsänderung bezüglichen Anträge für diesen Landtag ruhen sollen, in einer Ständesversammlung der Ritterschaft mit 75 gegen 1 Stimme angenommen. Einige 20 bürgerliche Gutsbesitzer richteten dagegen einen Protest ein und theilten denselben dem Plenum mit.

Sächs. Herzogth. Weimar, 24. Novbr. [Augenkrankheit.] Unter den in Eisenach garnisonirenden Truppen ist nach Mittheilungen verschiedener Blätter die Augenkrankheit ausgebrochen. Im Ganzen sollen davon 60 Mann befallen sein; doch soll der Charakter der Krankheit ein gefährlicher nicht sein. Trotzdem sind die umfassendsten Vorsichtsmaafregeln ergriffen, um einer Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen.

Großbritannien und Irland. London, 22. Novbr. [Tagesbericht.] Die königliche Familie feierte gestern den zwanzigsten Geburtstag der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen im engen Kreise. In Windsor läuteten die Glocken nach herkömmlichem Brauche. — Im Laufe des Nachmittags trafen der Prinz und die Prinzessin von Holstein-Augustenburg, Carl Clarendon nebst Gemahlin und Kapitän G. H. Seymour vom „Hero“ als Gäste der Königin im Schlosse ein. — Heute findet daselbst unter dem Vorsitze der Monarchin ein Geheimrath statt. — Der Prinz von Wales hat sich nach Oxford begeben. — Die Kaiserin der Franzosen machte vorgestern von Edinburgh aus einen Ausflug nach der Abtei Melrose und nach Abbotsford, dem ehemaligen Wohnstige Sir Walter Scott's. Das Infognito wurde aufs Strengste beobachtet. Gestern wollte Ihre Majestät der Herzogin von Buccleugh einen Besuch in Dalkeith Palace abstatten, und heute findet vermuthlich die Abreise nach Hamilton Palace statt. Der Gemeinderath der schottischen Hauptstadt hat der Kaiserin eine Begrüßungsadresse votirt, in welcher er die Hoffnung ausdrückt, daß dieser Besuch, wenn er gleich kein offizieller und förmlicher sei, doch dazu dienen werde, den Frieden und die Freundschaft zwischen zwei großen europäischen Nachbarstaaten aufrecht zu erhalten und zu fördern. — Sir James Brooke, der seit Jahr und Tag so leidend gewesen, daß man für sein Leben besorgt war, ist vollkommen wieder hergestellt und hat sich vorgestern in Southampton eingeschifft, um nach seiner Kolonie Sarawat zu gehen. — Betreffs des gemeldeten Schiffbruchs der brasilianischen Korvette „Dona Isabel“ sind seitdem betrübende Nachrichten hier eingelaufen. Von 27 an Bord gewesenen Offizieren sind 23 ertrunken, mit ihnen ungefähr 100 Matrosen. Das Schiff soll in Stücke gegangen sein. Die Mauten benahmen sich gut und die Ueberle-

benden wurden auf einem englischen Kriegsschiffe nach Tanager gebracht, wo sie beim britischen Konsul Drummond Hay gastfreie Aufnahme fanden.

London, 23. Nov. [Tagesnachrichten.] Dem Reuter'schen Bureau wird aus Plymouth berichtet, daß die königliche Yacht, Victoria and Albert heute früh mit der Kaiserin von Oesterreich an Bord daselbst angekommen ist, wo sie Kohlen einnehmen und die Fahrt nach Madeira im Laufe des Tages fortsetzen wird. — Die Pneumatic Dispatch-Company-Gesellschaft zur Beförderung von Briefen und Paketen innerhalb Londons vermittelt Luftdruck in unterirdischen Röhrenleitungen hat in Birmingham mehrere Experimente im Großen anstellen lassen, die so befriedigend ausgefallen sind, daß sie demnächst mit der Legung der Röhren in der Hauptstadt den Anfang machen will. — Ein anderes Projekt zur Erleichterung des Personenverkehrs in London wird in der kommenden Session dem Parlamente zur Genehmigung vorgelegt werden: eine unterirdische Röhren-Eisenbahn, wie sie bisher bei breiten Brückenpassagen gebraucht wurde, die sich mit der Zeit durch die bevölkersten Quartiere der Hauptstadt verzweigen soll. Vorerst soll ein Versuch im Kleinen gemacht, und zu diesem Zwecke ein Aktienkapital von 200,000 Pfd. St. aufgenommen werden. — Eine der schwierigsten Taucherarbeiten, die je versucht wurden, war die im Hafen von Galle vorgenommene, um das daselbst befindliche versunkene Gold und Silber heraufzuholen. Das Metall war nämlich in einem aus Eisen angefertigten Behälter des untern Schiffsraumes verschlossen. Die Taucher mußten demnach die Eisenwände unter Wasser durchfeilen und hatten, bevor sie so weit waren, sich erst durch eine 9 Fuß tiefe Sandlage durchzuarbeiten, in die das versunkene Schiff eingebettet war. Zu diesen Operationen war Heineke's Taucherapparat verwendet worden. Ihm ist es zu danken, daß der ganze versunkene Schatz, an 300,000 Pfd. St., glücklich gehoben werden konnte. — Frau Clara Novello, die als Meislerin im klassischen Gesange sich auch außerhalb Englands einen großen, wohlverdienten Ruf gemacht hat, ist vorgestern zum letzten Mal in der Öffentlichkeit erschienen. Sie zieht sich ins Privatleben zurück. Ihre Stimme aber ist noch so rein und klangvoll (?), wie früher.

London, 24. Nov. [Aus China.] Ein offizielles Telegramm meldet aus China vom 1. Oktober: Die tartarische Kavallerie ist geschlagen; die Armeen der Allirten stehen vor Peking; die Chinesen haben Unterhandlungen begonnen, aber nicht als Bittende. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 22. Nov. [Tagesbericht.] Gestern hat der Kaiser zum letzten Male die montenegrinische Deputation empfangen, welche morgen abzureisen gedenkt, um sich nach Gattinje zu begeben. — Man soll in London unzufrieden mit Ruad Pasha und dessen Wirksamkeit in Syrien sein. Ein Eytoner wäre daher die Weisung zugesandt worden, auf die Abberufung des außerordentlichen Kommissars der Pforte in Syrien zu dringen. — Ein Kammerherr des Kaisers ist gestern nach Göttingen abgereist, um der Kaiserin ein Schreiben Sr. Maj. zu überbringen. — Einer Meldung aus London zufolge ist das englische Kabinett entschlossen, einen Gesandten statt eines Geschäftsträgers bei dem König Victor Emanuel zu beglaubigen, sobald der König Franz das Land verlassen haben würde. — Die Nummer, derentwegen die „France Centrale“ in Moiss auf zwei Monate suspendirt worden (s. Nr. 277), enthält außer einer „Pariser Mauderei“ und einer Uebersicht der Tagesnachrichten ein Extrait der Einleitung des Herrn Verrier zu dem Buche: „Le Ministère public et le Barreau.“ — Der Erzbischof von Paris hat vorgestern die Pforten der ehemaligen Banque von Paris im erzbischoflichen Palaste veranlassen, um sich mit ihnen wegen der Mittel zu besprechen, dem heiligen Vater rasch und um sich mit ihnen zu Hilfe zu kommen. — Der Bischof von Avignon hat einen neuen ersprießlich zu Gunsten der Stiftung des Peteropoffens erlassen. — Nach dem Messager de Nice soll nächstens ein kleines russisches Geschwader in Villafranca ankommen. Es ist in diesen Tagen eine große Menge Steinföhlen in franca dortigen Hafen ausgeladen worden. — Man hat von der Absicht der Bulgaren gesprochen, sich von dem griechischen Patriarchat loszusagen, das ihnen keinen genügenden Schutz für ihre Nationalität gewähre, und zum Katholizismus überzutreten, indem sie dabei auf die Sympathie Frankreichs rechneten. Wie es jetzt heißt, wäre an Herrn Cavalotti in Konstantinopel von hier die Weisung ergangen, so viel als möglich diese Bewegung zu entmuthigen und es Russland wissen zu lassen, daß Frankreich auf die freundlichen Beziehungen zu dem Petersburger Hofe den größten Werth lege. — Alexander Dumas Vater ist aus Neapel wieder in Paris eingetroffen. — Gegenwärtig erscheint in Paris auch eine russische Zeitung, „Buduchitschnost, Die Zukunft“, deren Hauptmitarbeiter Fürst Peter Dolgorouff ist. Dieses Blatt will nicht bloß, wie der Londoner „Kolokol“, negiren, sondern stellt ein positives Programm auf, indem es eine Konstitution für Russland verlangt, bestimmte Rechte für die Stände, Bewilligung der Steuern.

[Gerüchte über die Ministerveränderungen; die orientalische Frage; ein Buch Montalemberts.] Man spricht fortwährend und mehr als jemals von einer Veränderung des Ministeriums. Graf Walewski würde Hr. Fould im Staatsministerium ersetzen (was durch das unten folgende Telegramm bestätigt wird. S. N.), Hr. v. Persigny das Portefeuille des Auswärtigen, Marschall Bailliant das Kriegsministerium und Marschall Randon das Ministerium von Algerien und den Kolonien übernehmen; endlich würde man die Finanzen Hr. Fould anbieten, der sie ablehnen würde. Das sind die umlaufenden Gerüchte; aber man weiß, daß solche Veränderungen das Geheimniß des Kaisers sind, das heißt, daß Niemand es durchschauen kann. Unter den abgehenden Beamten, die von den fraglichen Ministerien abhängen, herrscht große Aufregung. — In der politischen Welt glaubt man an eine Vertagung der orientalischen Frage in dem Sinne, daß der Ablauf der für die französische Okkupation in Syrien festgesetzten Frist um drei Monate verlängert werden würde. Als Datum der Uebererkenntnis würde man nicht den Tag nehmen, wo sie festgestellt worden, sondern den, wo sie ratifizirt worden ist. Daran würde hervorgehen, daß die beiden Fragen, die orientalische und die italienische, in demselben Augenblick, im März, kommen würden. Die Schwierigkeiten, auf welche die französische Regierung in Syrien stößt, haben übrigens der türkischen Anleihe Unglück gebracht, indem sie hier nicht ausgegeben werden wird. (?) Das soll wenigstens in diesem Augenblicke der Wille des Kaisers sein. — Herr v. Montalembert wird eine zweite Auflage seines Buches über die Wände des Abendlandes herausgeben, um derselben eine Vorrede beizufügen, worin er die Rolle der französischen Politik berühren will. Eine Stelle daraus wird sicher in einem liberalen Journal an ihrem Platze sein. — Das menschliche Geschlecht hat, in seiner Schwäche und in seiner Thorheit, immer jenen Eroberern, jenen Beherrschern der Völker, jenen Herren der Welt den größten Platz in seiner Bewunderung eingeräumt, die große Dinge gethan haben, aber die sie nur mit großen Mitteln zu thun wußten, mit einem schrecklichen Aufwande von Menschen, von Geld, von Tugenden, die Gesehe, die Moral, die beschworene Kreuze mit Füßen tretend, abscheulicher Zerrthum, der zu unfreiwilligen Mithaldigen aller jener elatanten Verbrechen die Unwissenden und die Einfältigen macht, die sich die einen den Andern das Echo dieses falschen Ruhmes zuschicken! Das Verdienst des Gelingens ist nicht groß, wenn man vor Nichts zurückweicht, nicht vor dem Opfer seines Lebens, seiner Tugend, seiner Wahrheit. Selbst vom humanen Standpunkte aus ist die höchste Größe nicht dort. Sie besteht darin, große Dinge mit kleinen Mitteln zu thun, über die Stärke durch die Schwäche zu siegen, besonders aber die Hindernisse zu übersteigen und seine Gegner zu besiegen, indem man Recht, Tugend und Wahrheit achtet.

Paris, 24. Nov. [Telegr.] Sicherem Vernehmen nach ist Graf Walewski an Stelle des Herrn Fould, dessen Entlassungsgesuch angenommen worden ist, zum Staatsminister ernannt worden. — Die heutige „Patrie“ theilt mit, daß noch anderweite Veränderungen im Ministerium bevorstehen. Dasselbe Blatt versichert, daß im gesetzgebenden Körper, dessen Machtvollkommenheit der der

ehemaligen Versammlungen wieder genähert werden würde, Modifikationen herbeigeführt werden sollen. (S. oben Telegr.)

Italien.

Turin, 19. Nov. [Das Parlament; Erhöhung der Beamtengehälter; Ernennungen; Unterhandlungen mit Frankreich.] Der „Patrie“ wird gemeldet, die Regierung habe im Prinzip beschloffen, daß das Parlament alle anerkannten Länder nicht hinlänglich vertrete, es würde also nach der Rückkehr des Königs zusammenberufen und unmittelbar aufgelöst werden. Es würde durch ein anderes ersetzt, in dem die Deputirten von Neapel, Sicilien und dem Kirchenstaate figurirten. Doch sei die letztere Frage noch nicht entschieden, da in Italien eine starke Partei bestehe, welche verlange, daß eine einzige konstituierende Versammlung allerdings nur für einmal gewählt werde, damit sie die Konstitution des neuen italienischen Staates feststelle. Die Freunde Garibaldi's seien dieser letzteren Meinung, ohne deswegen für ihr Land eine repräsentative konstitutionelle Monarchie aufzugeben. Das Turiner Kabinet habe in dieser Sache keine vorgefaßte Meinung, aber es bestehe aus praktischen Männern, welche Geschäftserfahrung besitzen und nur auf ausführbare Ideen eingehen. — Es ist die Rede von einem Dekret, welches die Gehälter der Beamten im Verhältniß zu der vom Lande gewonnenen Ausdehnung erhöhen soll. Das Gehalt der Minister würde von 20,000 Franken auf 40,000 Lire gesteigert werden. Ein General würde 16,000 Lire jährlich erhalten. Dafür aber würden die Pensionen, die der Staat bestreitet, aufgehoben und die Einrichtung getroffen werden, daß den Beamten ein verhältnißmäßiger Abzug von ihrem Gehalte zur Gründung eines Pensionsfonds gemacht würde. — Großes Aufsehen erregt folgendes Dekret, das die „Militärzeitung“ veröffentlicht: General Nunziante, Herzog von Mignano, ist unter Vorbehalt der Anzientät zum Generalleutnant in der königlichen Armee und zum Mitglied des Infanterie- und Kavalleriekomite's ernannt. Auch der neapolitanische General Gerale wurde zum Generalleutnant in der sardinischen Armee ernannt. — Graf Cavour unterhandelt aus Lebhaftigkeit mit dem Pariser Kabinet, um die Waffen der neapolitanischen Truppen im Kirchenstaate und freie Hand, Gasta vom Hafen aus zu beschließen, zu erlangen. Wie die „R. Z.“ erklärt, zeigt man sich zu Paris unbeeuglicher, als man in Turin vermuthete.

Turin, 21. Nov. [Kleine Notizen.] Schia und Farnese di Castro sind von den Franzosen besetzt worden. — Man erwartet Ende dieses Monats Victor Emanuel's Rückkunft nach Turin. Man sagt, daß der König nach seiner Rückkehr eine allumfassende Amnestie zu erlassen beabsichtige, in welche auch Mazzini mit einbegriffen sein werde. — Graf Cavour ist wieder etwas leidend und wurde von den Ärzten veranlaßt, sich für einige Zeit nach Veri zurückzuziehen. — Nach dem „Corriere mercantile“ spricht man von der nächst bevorstehenden definitiven Organisation des Marineministeriums mit gleichzeitiger Eintheilung Italiens in Marinodepartements und Einführung der Marine-Inspection.

[Unglücksfall.] In einem päpstlichen Seminar zu Bedonia (Parma) wurden den 15. in einem Schlaftaal 15 junge Leute mit ihrem Präfekten todt aufgefunden. Den Tag vorher, ehe die frisch angestrichenen Wände getrocknet waren, hatte man eingeeizt, und da das Kohlengas keinen gehörigen Abzug fand, so erstickten die Unglücklichen. Die Behörde hat sogleich eine Untersuchung eingeleitet, ob nicht irgend eine Nachlässigkeit die Ursache dieses traurigen Ereignisses ist.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom, 17. Nov., wird der „B. Z.“ geschrieben: Die entwaffneten Neapolitaner haben in die verheerlichen Verhältnisse allgemeine Verwirrung gebracht. Der Papst hatte diesen Flüchtlingen Unterhalt auf 10 Tage reichen lassen, die Franzosen thaten aus Menschlichkeitsrückichten dasselbe, doch nun zeigt man sich von keiner Seite her zu weiteren Opfern geneigt und die Leute fangen an zu darben. Die Franzosen waren nicht schnell genug gewesen, ihnen die mitgebrachten 5000 Pferde abzunehmen: es fanden sich in Rom nicht ausreichende Stallungen. Als sie indessen das nöthige Unterkommen vermittelt hatten und die gute Preise zunächst wahrscheinlich für sich hier einbringen wollten, da hatten die hungernden Neapolitaner ihre Pferde bereits an die Landleute, und zwar zu Spottpreisen, durchschnittlich das Pferd zu 6 Thlrn., verkauft. In ihrer Noth von Hunger getrieben, machten sich gestern einige 30 Husaren auf den Weg nach Rom, um hier irgend eine dienstliche Beschäftigung zu suchen. Doch sie wurden in Albano wieder zurückgewiesen. — In der öffentlichen Verwaltung wird manches Bureau von den Beamten gar nicht mehr besucht, weil die Funktionen aushörten. Der Druck der gestempelten Papiere und Steuerregister, wo man im Stempel überall die Worte „Governo Pontif.“ liest, ist von dem Pächter dieses Monopols seit einer Woche eingestellt, weil er besorgt, dem „Governo Pontificio“ nächstens das „Governo Sardo“ substituiren zu müssen.

Der „Monde“ schreibt man aus Rom vom 17. November: Die letzte Sendung Gefangener, welche von Piemont freigegeben wurde, ist in Rom angekommen. Die schlechte Behandlung und die Injulten, welche diese Unglücklichen erlitten, sowie die lange Haft im feindlichen Lande, ungeachtet des gegebenen Wortes, läßt sich auf ihren Gesichtern lesen. Der Papst wollte sie gestern alle sehen. Er spendete ihnen allen Trost und alle Hilfe, deren er mächtig war. Sonntag Morgen wird das 1. eingeborene Jägerbataillon welches neugebildet ist und einen Effectivstand von ungefähr 1200 Mann hat, die Revue passiren. Hernach, sagt man, soll es nach Fiumicino marschiren. Die letzten von Gaëta gekommenen Nachrichten melden, daß der König sich durch die Verluste nicht entmuthigen läßt und entschlossen ist, bis zuletzt fortzukämpfen. Einer seiner Adjutanten ist mit Depeschen für Se. Heiligkeit und Ehrenkreuze für einige Personen nach Rom gekommen. General Goyon, welcher die Neapolitaner mit einer gewissen Anmuth empfängt, so wie Herr v. Romanay, Artilleriemajor, welcher als Parlamentär nach Terracina gelandt wurde und durch seine Haltung viel dazu beigetragen hat, daß die Truppen des Königs auf päpstlichem Gebiet respektirt wurden, und andere französische Offiziere wurden decorirt.

Der Bericht des Generals Lamoricière an den Grafen Merode, Prominister des Krieges, ist jetzt vollständig im „Giornale di Roma“ erschienen. Er hat alle diejenigen getauscht, welche in ihm rückhaltlose Enthüllungen über Heer, Verwaltung und Zustände des Kirchen-

staats erwartet haben. Er ist allerdings, wie der Papst geurtheilt hat, mit einer sanften Feder geschrieben, welche vielleicht durch vatikanische Einflüsse registert worden ist. Als detaillirte Schilderung der Kriegseignisse durch den päpstlichen General en Chef wird er jedoch immer den Werth eines geschichtlichen Dokumentes behalten. Wir geben nach der „R. Z.“ einen Auszug aus der ausführlichen Schilderung der Schlacht bei Castelfidardo:

Die Hauptaktionen fanden um zwei Landhäuser statt, deren eines die Päpstlichen dem Feind entrieffen, und unter Pimodan tapfer verteidigten. Sie machten sogar hundert Gefangene. Lamoricière rühmt die Bravour des Artillerie-Hauptmanns Richter, des Lieutenant's Dandier und des Obersten Blumenthiel, und er zeichnet mit Lob die Irländer aus, ohne seine Zuaven besonders hervorzuheben. Beim Angriffe auf das zweite Landhaus erhielt Pimodan eine Verwundung im Gesicht, aber er fuhr zu commandiren fort, während der Feind durch die Artillerie starke Verluste erlitt. Aber das erste Fremdenregiment, welches dem General Pimodan zu Hülfen aufmarschirte, machte plötzlich, ohne eine Kugel pfeifen gehört zu haben, eine Schwenkung und zerstreute sich in Flucht. Ihm folgte die Reserve und derselbe „panische Schrecken“ ergrieff das zweite Jägerregiment; er fuhr sodann in die Kanoniere, welche die Pferdestränge zerrieben und ins Feld Reifaus nahmen. Nur das zweite Bataillon päpstlicher Scharfschützen hielt unter dem tapferen Major Favemann Stand. Lamoricière suchte dieser wilden Flucht vergebens Einhalt zu thun. „Ich kehrte“, so berichtet er, „gegen das Landhaus zurück, wo noch immer lebhaft gekämpft wurde, und kaum war ich dort, als ich den braven General Pimodan tödtlich verwundet nach der Ambulanz tragen sah, die sich am Fluß befand. Ich wechselte mit ihm ein paar traurige Worte des Lebewohls. Dieser letzte Unglücksschlag übertraf alle früheren und verschlimmerte unsere bedrängte Lage ungemein.“ Er befahl nun dem Oberst Couenhoven, die Truppen nach dem Fluß zurückzuführen, wobin er selbst zurückging. Aber er fand dort Alles in Unordnung. Der Fürst Deescalchi bemühte sich umsonst, seine Schwadron Dragoner zu sammeln, welche beim ersten Kanonenschuß mit dem Kapitän Reifaus genommen hatte. Manche mochten auch schlechte Reiter sein; denn Lamoricière bemerkt als charakteristisch und erheiternden Zug, daß er vor Loreto der Sendarmenschwadron befahl, im Trott abzubreiten, worauf der Rittmeister und einer seiner Offiziere erklärte, sie vermöchten den Trott nicht auszuhalten. Er sei also genöthigt worden, dem Kapitän Palsy das Kommando der trottsirenden Schwadron zu übergeben. Lamoricière also, Willens, sich von dem Feld von Castelfidardo nach Ancona zu werfen, sammelte dort die zerstreuten Mannen, so viel er deren sammeln konnte. Es gab ein Häuflein von 350—400 Mann, welches er auf der Straße von Umana abrückte ließ. Er selbst stieg zu diesem Korps mit nur 45 Pferden. Der Weg nach Umana war frei, und der Feind folgte nicht. Die Bataillone Pimodans aber hatten sich unglücklich Weise auf Loreto gezogen, und es war unmöglich, ihnen Befehle zugeben zu lassen. Während nun Lamoricière mit seinen 350 Mann und 45 Pferden auf der Straße nach Umana fortzrückte, stieg er auf ein Korps von nur 50 piemontesischen Scharfschützen, das eine Salve gab, worauf die Hälfte seines Trupps, die zwei Oberoffiziere mit inbegriffen, nach dem Moor zu entflohen und die Waffen von sich warf. Der kleine Ueberrest marschirte auf Ancona weiter über Umana und Sirola. Um die Piemontesen zu vermeiden, welche in Camerano Posto gefaßt hatten und von denen die Flüchtigen fürchteten gefaßt zu werden, warf sich Lamoricière rechts in das Gebüsch und kletterte auf steilen Bergpfaden zum Kloster der Samaldoli empor. An dem Punkt aber, wo er die Hauptstraße verlassen hatte, ließ er zwei wackere Landleute zurück, die ihm bei der Madonna von Loreto schworen, dort stehen bleiben zu wollen, und allen Nachzügeln den Weg anzuzeigen, den er genommen hatte; und sie haben treulich ihr Wort gehalten.“ Die Wüthende von Camerano empfingen die Flüchtlinge freundlich, und versicherten ihnen, daß der Weg frei sei. Sie setzten demnach nach einer Viertelstunde Rast die Flucht durch den Buchwald fort, und sie konnten von der Höhe aus die sardinische Flotte sehen, welche Ancona bombardirte. Sie waren noch 2 1/2 Meilen von Ancona und nur 6000 Metern von den päpstlichen Vorposten entfernt; und endlich erreichten sie um 5 1/2 Uhr Abends glücklich die Festung, während die Piemontesen vom Meer aus ohne Aufhören Bomben warfen.

Ueber die Art und Weise, wie Goyon sich den Orden der Königs Franz verdiente, bringt die „Opinione“ folgende Enthüllung: Als die 30,000 Mann bourbonischer Truppen an die römische Grenze kamen, hat General Maggiero in Rom bei Antonelli um gastliche Aufnahme; Antonelli und Goyon verabredeten hierauf, daß ihnen dieselbe zu bewilligen sei, nachdem sie entrafnet worden. Zu diesem Zwecke schickte Goyon den Hauptmann Romanay nach Terracina, der daselbst jedoch schon den sardinischen General Sonnaz traf, welcher die Truppen vor sich hergetrieben hatte und mit Maggiero wegen einer Kapitulation verhandelte. Auf Betrieb des Hauptmanns Romanay gebrauchte Maggiero einen Vorwand, um die Verhandlungen abzubrechen, ergab sich hierauf den Franzosen und ging nun mit seiner Armee, die noch im Neapolitanischen stand, über die römische Grenze. Als Franz II. dieses erfuhr, schickte er dem General Goyon und dem Hauptmann den Orden, „den sie in der That wohl verdient hatten“, jetzt die „Opinione“ sarkastisch hinzu.

Der Papst hat 1000 Scudi für das Monument gegeben, was man in der Basilica von St. Johann zum Lateran zu Ehren der für die Verteidigung des päpstlichen Stuhles Gefallenen errichtet. — König Franz II. wollte noch weitere 7000 Mann in den Kirchenstaat schicken, allein die päpstliche Regierung verbat sich diese neue Last.

In Paris eingetroffene Nachrichten aus Rom vom 23. Nov. melden, daß sämmtliche in Gaëta befindlich gewesenen fremden Gesandten in Rom angekommen seien.

Die „Correspondance Bullier“, welche jetzt für die bourbonische Restauration schwärmt und das Gesecht vom 12. vor Gaëta so darstellt, als hätten die sardinischen Bersaglieri schon Fersengeld gegeben und als seien die Bourbonischen durch Verath und Feigheit mehrerer höheren Offiziere zum Weichen gebracht worden, bringt die bezeichnende Mittheilung aus Gaëta: „Die Hälfte unserer Minister ist gegenwärtig in Frankreich; nämlich die Herren Carbonelli, Pietro Ulloa und Antonio Ulloa.“ Franz II. hat laut einem von der „Correspondance Bullier“ veröffentlichten Tagesbefehle beschlossen, die Siege seiner Armee durch ein Ehrenzeichen zu verewigen, welches die Inschrift: „September- und Oktober-Campagne 1860“, und auf der Rückseite: „Santa Maria, Rajazzo, Trifisco, Sant Angelo u. s. w. u. s. w.“, führen und welches am blutrothen Bande getragen werden soll.

In dem Gesecht vom 12. Nov. machten die bourbonischen Truppen aus der Schiffer-vorstadt einen Ausfall und wurden zurückgetrieben; dagegen gelang es den Piemontesen nicht, sich in dieser Vorstadt festzusetzen, da die Kanonen der Zitadelle so kräftig wirkten, daß das Gesecht auf beiden Seiten ohne Erfolg blieb.

Wie man der „R. Z.“ aus Turin, 20. Nov., schreibt, scheint es, daß man sich in Paris ein wenig nachgiebiger zeigt und daß es dann Piemont freigestellt werden wird, Gasta vom Hafen aus zu beschließen. Man spricht wenigstens in Regierungskreisen laut und mit einer gewissen Bestimmtheit die Hoffnung auf dieses Ergebnis der schwebenden Unterhandlungen aus. Graf Cavour soll in einer Note auf die Unmöglichkeit hingewiesen haben, die Ruhe im südlichen Italien herzustellen und zu erhalten, so lange der König Franz in Gaëta bleibt und durch seine Agenten im Lande wirken läßt. Es hat sich aus den Geständnissen der zu Neapel verhafteten Unruhestifter ergeben, daß sie um geringes Geld für die Demonstration erkauft waren. Nachrichten aus Gaëta zufolge mußte der Entschluß

des Königs Franz, bis zum äußersten Widerstand zu leisten, der Einwirkung der Königin-Mutter zugeschrieben werden. Die Piemontesen stehen im Begriffe, 80 Mörser auf dem Monte Secco aufzustellen, welcher nicht weiter als einen Kilometer (1/3 deutsche Meile) von der Festung entfernt ist, und von wo man also hofft, den Außenhalt des Königs Franz erreichen zu können. General Menabrea, Direktor des Genie's, zieht die Annäherungslinien, welche die piemontesischen Truppen in die Lage versetzen sollen, das Feuer gegen die Festung von anderen Seiten zu eröffnen. Doch wird diese Arbeit einige Zeit in Anspruch nehmen, da man einige Meilen weit die für die Schanzkörbe nöthige Erde muß holen gehen.

Nach den neuesten Nachrichten der „Patrie“ hat der Kriegsminister des Königs Franz II. der Befehlung in einem Tagesbefehl angezeigt, daß der Platz reichliche Munition und Lebensmittel auf zehn Monate bestimme. Zugleich dankt der Kriegsminister der Befehlung für ihre Standhaftigkeit und Ergebenheit.

Die „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 20. Nov.: Das Gerücht, daß die piemontesische Fregatte „Marie Adelaide“ von französischen Kriegsschiffen beschossen wurde, weil sie sich an den Feindseligkeiten gegen Gaëta theilbetheiligt, bedarf noch der Bestätigung. Das Journal „Il popolo d'Italia“ bemerkt über diesen Vorfall: „Das piemontesische Admiralschiff „Marie Adelaide“ entdeckte ein Lager der bourbonischen Truppen an der Küste nahe bei Gaëta, und eröffnete das Feuer gegen dasselbe. Das Kommando der französischen Flotte ließ an das sardinische Schiff die Aufforderung ergehen, das Feuer einzustellen; da die Piemontesen dieselbe nicht beachteten, so wurde sie zweimal wiederholt, und als auch hierauf keine Folge gegeben wurde, ward von dem französischen Fahrzeug Feuer auf die italienische Fregatte gegeben. Letztere verlor einen Mast und erlitt noch weitere Beschädigungen. Sie stellte das Feuer ein.“

Die „Times“ bringt eine Depesche aus Neapel vom 22. Nov. Der König Franz II. hatte am vorhergehenden Tage einen Blutsturz; ein aus Gaëta auslaufender Dampfer holte Aerzte, um Ministerwechsel hatte statgefunden.

Der „Allg. Ztg.“ schreibt man aus Neapel, 14. November: „Trotz des Resultats der allgemeinen Abstimmung sah sich General Pinelli dennoch genöthigt, den strengsten Belagerungszustand über folgende Distrikte der Provinz Aquila zu verhängen. Im Distrikt Aquila über die Gemeinden Arischia, Pizzoli, Barete, Cagnano, Montecale und Umgegend, Lucoli, Preturo, Rocca di Mezzo, Rocca di Cambio, Aere, S. Demetrio; im Distrikt von Civita Ducale über die Gemeinden Civita Ducale, den Umkreis von Fiamignano und Borgo Collo Regato; ferner über den gesammten Bezirk von Avezzano. Sowie in einer der anderen Gemeinden Unrube vorkommen, ist ipso facto der Belagerungszustand erklärt. Ein besonderes Gericht wird die Verbrechen aburtheilen, welche von den „Reaktionären“ begangen werden. Die Schuldigen werden nach dem peinlichen Militärgezet des Königreichs beider Sicilien bestraft werden. Diefem Gericht verfallen alle, welche verdächtig sind, gegen die Regierung und die bestehende Ordnung konspirirt zu haben; auf illegitime Weise eine bewaffnete Macht versammelt, wiffentlich oder mit Vorwissen die Reaktion unterstützt oder Verschwörungen nicht angezeigt zu haben; ferner jene, welche das javoyische Wappen abgerissen, zerstört oder auf andere Weise beschimpft haben, welche das Bildniß Victor Emanuels beschimpft oder zerstört und Räubereien in den Gemeinden vollbracht oder begünstigt haben.“

Der neapolitanische Korrespondent des „Journal des Débats“ giebt folgendes Näheres über die jüngste Kundgebung der Vorstadt von Neapel, Borgo-San-Antonio. Ein Geistlicher von San-Giovanni-a-Reduccio durchzog am 15. Nov., gefolgt von Lazzaroni und Weibern, im Borgo-San-Antonio die Straßen dieses Stadttheils mit dem Rufe: „Es lebe Victor Emanuel, der ein Dekret erlassen hat, welches Franz II. wieder auf den Thron setzt!“ Das Volk machte sich nun daran, die dreifarbigten Fahnen herunterzureißen, die weiße Fahne mit dem bourbonischen Wappen aufzuhissen und die Lampen, die zu dem neapolitanischen Municipal-Feste bestimmt waren, zu zertrümmern. Die Nationalgarde jedoch verstand keinen Spaß. An die fünfzig Weiber und eben so viele Lazzaroni wurden gefangen genommen und auch der Priester, der Anfangs erwischt war, eingeholt und ins Gefängniß gebracht. Auch der Aufstand in Fuori-Grotta bei Neapel hatte dieselbe Tendenz und dasselbe klägliche Ende.

Die „Opinione“ enthält folgenden (bereits telegraphisch angezeigten) halb-offiziellen Artikel: „Gewisse Journale erheben Zweifel bezüglich einer Nachricht, welche zuerst der „Movimento“ brachte und lange nachher das „Journal des Débats“, nämlich, daß Garibaldi, um in Neapel zu bleiben, verlangt habe, daß ihn der König zu seinem Generallieutenant mit unumschränkter Gewalt auf ein Jahr ernenne. Wir glauben versichern zu können, daß sich die Sache genau so verhält. Wenn das Verlangen des Generals Garibaldi durch den König nicht angenommen werden konnte, so liegt der Grund in der hohen Achtung, welche der König vor dem konstitutionellen Regime hat, an welchem die südlichen Provinzen gleichfalls sehr hängen. Wir haben nicht minder Grund zu glauben, daß die durch das „Journal des Débats“ erzählten Thatfachen genau so sind. Wir fügen hinzu, daß der Minister auf keinen Fall anders handeln konnte. Man begreift sehr wohl den Plan Garibaldi's, welcher nur einen Zweck hat und der sich die Mittel bereit halten wollte, um dieselben erreichen zu können. Denn man muß anerkennen, daß der Diktator durch keinen persönlichen Ehrgeiz dazu veranlaßt wurde. Aber ein konstitutioneller Minister konnte nicht zugeben, daß ein Staat im Staat gebildet werde, und daß die Hälfte des Königreichs seiner Aktion entzogen würde. Wir sehen nicht im Verdacht der Schmeichelei und können dies auch jeden Tag beweisen, aber was Garibaldi betrifft, so hat der Minister gethan, was ihm möglich war zu thun; es war ihm unmöglich, darüber hinauszugehen.“

Man schreibt der „N. Z.“ aus Neapel, vom 16. November: Heute ist der Marschese Pepoli, Gouverneur von Umbrien, an der Spitze einer Deputation hier eingetroffen, welche dem Könige das Resultat der Volksabstimmung in jener Provinz überbringt. Darunter befinden sich auch 8000 Stimmen aus der Stadt Viterbo, wo das Volk in Gegenwart der Franzosen die Stimmzettel auf der Municipalität abgab. Es ist dies ein nicht unwichtiges Faktum. Für morgen erwartet man auch den Gouverneur der Marken, Valerio, mit dem Abstimmungsergebnisse jenes Landes, sowie

auch die Deputation der Kammer und des Senats aus Turin, um den König von Italien in Neapel zu begrüßen. — Gestern war große Gesangsauflührung im Theater San Carlo, an welcher der König Theil nahm, später Ball. Der Jubel und die Rufe: „Es lebe Victor Emanuel! Es lebe Garibaldi!“ wollten kein Ende nehmen.

In Neapel ist man sehr lebhaft mit den Vorbereitungen zu einem neuen Feste beschäftigt, das die Stadt dem Könige Victor Emanuel giebt. In der Toledostraße werden die Bildsäulen von 100 italienischen Städten, darunter Rom, Venedig, Mantua, aufgestellt, welche dem einziehenden Könige Kronen und dreifarbige Fahnen hinhalten. Auf dem Largo Carita erhebt sich auf einem 30 Fuß hohen Sockel die kolossale Büste Napoleon's III.

Aus Neapel, 17. Nov., wird der „N. Z.“ geschrieben: Die Regierung hat der allgemeinen Stimme nachgegeben; das heutige „Giornale ufficiale“ bringt ein am 11. d. von Cavour und Fanti kontrafignirtes Dekret, welches den Tagesbefehl des Königs vom 12. d. über die Organisation der Südmarmee theils modifizirt, theils ergänzt. Danach werden die Garibaldischen Freiwilligen auch künftig ein vom regulären Heere getrenntes Korps bilden. Die Offiziere haben ihre eigene Rangfolge in der Anciennität und im Avancement; sie können auch in die reguläre Armee übertreten, wobei jedoch die dort bestehenden Anciennitätsverhältnisse zu respektieren sind. Eine gemischte Kommission soll die Grade und die Anciennität der Offiziere des Freiwilligenkorps bestimmen, das im Uebrigen in Rechten und Pflichten der regulären Armee gleichgestellt wird. Merkwürdig ist, daß dieses Dekret ein früheres Datum trägt, als der Tagesbefehl, obwohl es demselben notorisch nachfolgt, und ihn vielfach abändert. Es scheint, daß der Tagesbefehl damit noch stärker als nicht ergangen bezeichnet werden soll. Das Dekret ist die Frucht der Reise Fanti's nach Turin, der über diese schwierigen Verhältnisse mit Cavour konferirte.

Die „Débats“ veröffentlichen ein Schreiben von dem ehemaligen sicilianischen Minister Crispi, welches derselbe wegen verschiedener sehr starker Angriffe der neapolitanischen Korrespondenten dieses Blattes an die Redaktion gerichtet hat. Dasselbe ist bezeichnend für die politische Stellung Crispi's und seiner Freunde. Der Schluß des Briefes lautet: „Wenn ich mich früher offen zu republikanischen Grundsätzen bekannt habe, so habe ich, in der gegenwärtigen Lage Europa's, mit meinen Freunden begriffen, daß das einzige Mittel zur Freiheit und nationalen Konstituierung sich in der einheitlichen Monarchie findet. Ich selbst habe nach unserer Landung in Marsala (denn ich war dort, als von allen offiziellen Korrespondenten und Schönrédneern des heutigen Tages noch keine Rede war) das Dekret redigirt, worin Garibaldi zu Salemi im Namen Victor Emanuels, Königs von Italien, die Diktatur ergriff. Und nach einem solchen Vorgange wird ein Mann von meinem Charakter, dem man doch immer irgend einen Gehalt beilegen muß, nicht die Fahne im Dunkeln zu verrathen und umzuwerfen suchen, die er erhoben und auf dem Schlachtfelde von Calatafimi, wie auf den rauchenden Trümmern von Palermo vertheidigt hat. Es ist damit gerade so, wie mit den Gefühlen gegen Frankreich, die man den italienischen Patrioten, den „Männern der That“ beizulegen sucht. Wir wissen zu gut, was Italien der großen Nation, seiner Schwester und Bundesgenossin, schuldig ist; wir begreifen zu wohl die glänzende Zukunft, welche der auf den Schlachtfeldern von Magenta und Solferino eingegangene Bundesvertrag der lateinischen Race vorbehält, um jemals etwas Anderes, als lebhaftes Hingeneigung zu diesem unüberwindlichen und berühmten Volke empfinden zu haben, das uns sicher helfen wird, ein einiges, freies und starkes Italien wirklich zu schaffen. Crispi, ehemaliger Deputirter und Minister.“

Der Angriff auf die Zitadelle von Messina wird der „Perseveranza“ vom 21. zufolge in einigen Tagen stattfinden.

Spanien.

Madrid, 20. Novbr. [Vom Hofe; Ernennungen; Unternehmung wegen des Attentats.] Gestern haben Ihre Majestäten dem Marschall Odonnell einen sehr reichen Degen zum Geschenk gemacht. — Marquis Miraflores ist zum Gesandten in Rom ernannt. — Die „Gazetta“ zeigt die Ernennung des Herrn Joaquin Manuel Alba zur Intendant von Portorico und die Erziehung einer Akademie der medizinischen, physikalischen und Naturwissenschaften an. — Nach der „Epoca“ ist die Unternehmung, zu der das gegen das Leben der Königin an der Puerta del Sol unternommene Attentat Veranlassung gab, dem Abschlusse nahe. Bereits hat der Staatsanwalt Sanchez Willa seinen Anklageakt vorgelegt. Die Staatsbehörde und die Aerzte, welche den Angeklagten mehrere Tage lang untersucht haben, stimmen darin überein, daß er an Geistesstörung leide.

Amerika.

Peru. — [Verpachtung der Guanoinfeln; vom Kongress; Konflikt mit Nordamerika.] Das große Ereigniß, die Guanoverpachtung auf vier Jahre ist vollzogen! Die Pächter sind das Handelshaus Zara Condegni (für England und Nordamerika), Herr Lachambre (für Frankreich), Sefan (für Belgien), Witt (für Deutschland), Canevaro (für Holland), Patroni (für Italien). Die Pächter haben die Ausbeute des Vogelmistes und den Verkauf desselben für Rechnung der Regierung gegen eine Provision von 2 1/2 Proz. zu besorgen, müssen aber einen Voranschuß von 5 Mill. Dollars leisten, die ihnen mit 4 Proz. verzinst werden. — Der Präsident des Kongresses, ein Bischof Herrera, hat sein Amt niedergelegt, weil ein Gesetzesantrag, die Geistlichen von der Ziviljurisdiktion zu erimiren, mit großer Majorität verworfen wurde. Die Ansprüche, welche die Regierung der Vereinigten Staaten an die peruanische Regierung wegen der Schäden, die amerikanische Staatsbürger in Peru bei den Revolutionen erlitten haben, erhoben hat, sind bekanntlich noch nicht befriedigt; man fürchtet deshalb, die Nordamerikaner könnten mit ihrer Flotte, die noch immer vor Callao liegt, die Guanoinfeln blockiren.

Polales und Provinzielles.

Posen, 26. Nov. [Exportation.] Gestern Nachmittag nach 3 Uhr fand die feierliche Exportation der Leiche des Rittergutsbesizers und Landtagsabgeordneten Gustav v. Potworowski statt. Die Mitglieder der polnischen Aristokratie, unter ihnen auch der Prinz Czartorski, der von Paris hiehergekommen, hatten

sich in sehr großer Anzahl dazu eingefunden, und nachdem Hr. v. Kaczynski am Sarge eine Rede gehalten, setzte sich der überaus große Zug, unter dem Trauergeräusche der reformirten Petrikirche, in Bewegung. Wir bemerkten in demselben unter Andern auch den hiesigen Rettungsverein, wie auch eine Anzahl der Gewerke mit ihren Fahnen (was wohl der Eigenschaft des Verstorbenen als Landtagsabgeordneter geglonte), die beiden Geistlichen unserer reformirten Gemeinde in Begleitung noch eines evangelischen Geistlichen (aus dem Königreich Polen, wie uns gesagt wurde), die Schüler des kath. Mariengymnasiums neben vielen katbolischen Geistlichen, auch der hochwürdigste Erzbischof, hier natürlich, da der Verstorbene der ref. Konfession angehörte (nach deren Ritus er auch vor seinem Tode noch das Abendmahl genommen), nicht in ihrer amtlichen Eigenschaft u. c. Der Sarg ward bis zum Berliner Thore hinaus von polnischen Edelkenten, größtentheils wohl Landtagsabgeordneten, getragen, und der ganze feierliche und impollante Kondukt, dem eine sehr große Anzahl von Wagen folgte, war von einer ungeheuren Menschenmenge umgeben. Vor dem Berliner Thor angelangt, hielt nach einem Gesänge Hr. v. Stabrowski noch eine Trauerrede; alsdann ward der Sarg auf den Leichenwagen gehoben, um auf der Chausseestraße nach Lissa übergeführt zu werden.

[Hirtenbrief.] Der Erzbischof v. Przymyslki hat unterm 8. d. M. an beide Erzdiozesen Posen und Gnesen einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er die Geistlichen und sämmtliche Gläubigen zu eifrigem Gebet und zu regelmäßigen Geldbeiträgen für den Papst auffordert. Um die moralische und materielle Unterstützung des Papstthums um so nachhaltiger zu machen, werden die Geistlichen zur Gründung zweier kirchlichen Vereine, in der Erzdiozes Posen des St. Stanislaus und in der Erzdiozes Gnesen des St. Adalbert-Vereins ermächtigt. Die Mitglieder dieser Vereine übernehmen folgende Verpflichtungen: 1) täglich auf die Intention des h. Vaters ein „Ave Maria“ und fünfmal „Der du für uns Wunden gelitten hast“ andächtig herzusagen; 2) monatlich einmal auf dieselbe Intention die h. Messe zu hören und womöglich, die h. Kommunion zu empfangen; 3) einen regelmäßigen, nach eigenem Ermessen zu bestimmenden Geldbeitrag zu zahlen. Dofür wird ihnen aus dem päpstlichen Kirchenfag ein vierzigtagiger Ablass ertheilt. Der Hirtenbrief beginnt: „Geliebteste! Die Feinde der katbolischen Kirche fündigen heute laut an, was sie zu thun beabsichtigen. Es geht ihnen um die Aufhebung der weltlichen Macht des h. Vaters, in der die ganze Kirche und wir alle ihre treuen Söhne die Bürgschaft der Unabhingigkeit des apostolischen Reiches erblicken. Diese katbolische Ueberzeugung haben die Konzilien und die Päpste ausgesprochen, hat die Weisheit und die Autorität der Jahrhunderte bestätigt und in der That ist die weltliche Macht dem Oberhaupte der Kirche nothwendig, weil ohne sie weder seine Freiheit noch das ihm gebührende Ansehen aufrecht erhalten werden könnte. Die Bestrebungen der Gegner des Stuhles Petri haben alle Kalamitäten über die Kirche und das bitterste Herzleid über Pius IX. gebracht. Wir wissen, daß die Kirche in ihren Grundfesten nicht wanken wird, denn von ihr allein gilt das Wort: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich mächtig“, und sie ist nach den Worten Pauli „die Kirche des lebendigen Gottes, der Pfeiler und die Grundveste der Wahrheit.“ Danach ist es unsere Pflicht, die Schmerzen des Vaters der Gläubigen mit kindlichem Gefühle zu theilen und dahin zu streben, sein schweres und bitteres Leid zu mildern.“ Der Schluß lautet: „Geliebteste! Unsere Kirche ist in unieren Tagen auf graufame Weise erniedrigt worden; aber ängstigen wir uns nicht, denn es ist ihr eigenbüchlich, daß sie siegt, wenn sie gelästert wird, daß sie erkannt wird, wenn man sie schändet, daß sie ergriffen wird, wenn man sie verläßt.“ Segen wir zu Gottes Barmherzigkeit das Vertrauen, daß sie uns trösten, daß sie die gegenwärtigen schmerzlichen Prüfungen der Kirche bald abfürzen wird und begenen wir und alle Gläubigen dem apostolischen Stuhle uniere unverbrüchliche Treue; lassen wir uns von Niemanden berücken, sondern halten wir für immer unerücklich fest an dem Banner der Gerechtigkeit, des Rechts und der Wahrheit, denn die größte Ehre und Achtung gebührt der Wahrheit dann, wenn sie von der Uebermacht unterdrückt wird.“ (S. W.)

Neustadt v. P., 24. Nov. [Feuer; Diebstahl; Gesundheitszustand.] Gestern Abend um 11 Uhr brach in der Scheune des Wirths Ziel in Gronso, 1/2 Meile von hier, Feuer aus, und diese wie der ganze diesjährige Einschnitt wurden von den Flammen verzehret. Man vermuthet böswillige Brandstiftung. — Vor Kurzem wurde eine hiesige Handelsfrau, während sie auf dem Markte ihre Waaren feil hatte, in ihrer Wohnung stark bestohlen. Bis jetzt wurden zwei Stück Leinwand im Stadtgraben aufgefunden, der Dieb ist noch nicht entdeckt. — Der Gesundheitszustand im hiesigen Orte ist durchaus kein befriedigender. Außer katarrhalischen Leiden sind auch andere Krankheiten an der Tagesordnung, die dem Witterungswechsel zuzuschreiben sind, da sie meist von Erkältung herrühren.

S. Rawicz, 24. Nov. [Landwirthschaftliches.] In der letzten Berammlung des landwirthschaftlichen Vereins in hiesiger Stadt kam ein für alle Landwirthe wichtiger Gegenstand zur Verhandlung, nämlich die Frage: „Welchen nachtheiligen Einfluß die ungunstige Witterung des Sommers 1860 auf den Gesundheitszustand der verschiedenen Viehbestände gehabt hat, und welche Mittel anzuwenden sind, um erheblichen Schaden zu verhüten? Die Ursachen zu Verlorengehen wurden in dem bereits im Juni d. J. beginnenden anhaltenden Regenwetter und der dadurch hervorgerufenen großen Nässe der Grundstücke gefunden, wodurch ein Verschlammen der Wiesen und Weiden verurteilt, und zu geil und üppig gewachsene Futterpflanzen, so wie schlechte, ungelunde Gräser entstanden. Außerdem veranlaßte die nasse Witterung ein schlechtes Einbringen von Heu und Stroh. Es war also nicht allein die Sommerweide für das Vieh eine nachtheilige durch den Zustand der Weidegräser an sich und durch die durch den täglichen Regen knapp zugemessene Weidezeit, sondern die nothwendigsten Futtermittel für den Winter sind auch ungelundbar zum Theil ungelund. Aus diesen Thatfachen muß gefolgert werden, daß die Viehbestände kaum im normalen gefunden Zustand eingewintert, und daher jedenfalls zu Krankheiten disponirt sind, daß dieser Zustand durch unvorsichtiges Verfüttern der Heu- und Strovvorräthe jedenfalls im hohen Grade verschlimmert werden kann. Es wurde hierbei zwar zur Geltung gebracht, daß der schöne trodene Herbst die Nachtheile der ungelunden Sommerweide theilweise ausgeglichen habe, daß dessen ohngeachtet aber die größte Vorsicht beim Winterfüttern und möglichst sorgfältige Pflege und Wartung der Viehbestände zu empfehlen sei. Hinsichtlich der Sommerweide wurde erwähnt, daß es bei der knappen Weidezeit und der Nässe von großer Wichtigkeit gewesen wäre, das Vieh nur nach im Stalle vorgelegtem Futter anzutreiben, und bei nasser Witterung nur die besten Weiden anzuweisen. Um diesen Uebelständen und den daraus entspringenden pekuniären Nachtheilen zu begegnen, wird der umsichtige Landwirth zuerst vorbeugende und später bei etwa eintretenden Krankheiten heilende Mittel anzuwenden müssen. Die vorbeugenden Mittel sind die wichtigeren, billigeren und leichter anwendbaren, und sollen diese vorzugsweise in Betracht gezogen werden, weil die Anwendung der letztern am besten der Wissenschaft überlassen bleibt. Als Vorsichtsmaßregel beim Füttern des Viehes, um Krankheiten vorzubeugen, wurde vor Allen empfohlen, alles Heu und Stroh, namentlich das schlecht eingebrachte, vor dem Füttern bei trodener Witterung aufzuschütteln, zu pochen, resp. durch die Dreschmaschine gehen zu lassen, dem Kaufstutter, Küben, Delfuchen, Schroot und Salz beizumengen, und überhaupt recht reichlich und kräftig zu füttern, wenig Tränke, aber hies Salz zum beliebigen Genuß, öftere Gaben von bitteren, die Verdauung stärkenden Mitteln (Enzian, Bernmuth, Baldrian und Wachholderbeeren) und vor allen Eupinen in jeder Gestalt, und Laub zu füttern; desgleichen eisenhaltige Substanzen, da anzunehmen sei, daß das diesjährige schlechte Futter dem Blute zu wenig Eisentheile zuführen werde. Daß neben einer rationalen Fütterung auch eine sorgfältige Wartung der Viehbestände hinzutreten muß, kann keinem Zweifel unterliegen. Die größte Reinlichkeit, öfteres Ausbringen des Dünges, Räuchern mit Wachholderbeeren Behufs Herbeiführung einer gefunden Luft, helles Pugen, um die Hautthätigkeit zu vermehren, sind nothwendige Erfordernisse für den Landwirth, welcher erheblichen Verlusten vorbeugen will. Wie nothwendig Vorsichtsmaßregeln sind, dafür liefern die Schafe, für derartige Verhältnisse sehr empfänglich, und zu so vielen Krankheiten disponirt, den besten Beweis, da die Lungenwürmerkrankheit der Kammer und Fährlinge sich bei vielen Herden bereits gezeigt hat, und es ist daher wohl Grund vorhanden, das Eintreten anderer, vielleicht gefährlicherer Krankheiten zu befürchten.“

Wollstein, 25. Nov. [Wohltätigkeit; ein päpstlicher Soldata.] Schon jetzt bei Beginn des Winters hat ein unter den hiesigen israelitischen Frauen bestehender Unterstützungsverein 6 Klaffern Holz an die Armen (Fortsetzung in der Beilage.)

verteilt. — In diesen Tagen langte der Zimmergeselle Heinrich Laubisch, hier ortsbahngelöst, in der Uniform eines päpstlichen Soldaten aus Italien hier an. Er wurde im Frühjahr v. J. in Wien, wo er in Arbeit stand, durch einen österreichischen Offizier für die päpstliche Armee angeworben, und erhielt ein Handgeld von 50 Gulden u. B. (25 Gulden sollte er nachträglich noch erhalten, was aber unterblieb) und 400 Gulden wurden ihm nach vierjähriger Dienstzeit versprochen. Ueber Triest wurde er nach Rom befördert, wo er in den letzten drei Monaten unter dem Namen des Diensten in der Kapitulanten von Ancona gehörte. Ueber die Behandlung Seitens der Piemontesen führt er bittere Klagen. Die kapitulirenden Soldaten hatten, so lange sie auf angetretene Gebiete sich befanden, mit Hunger und Entbehrungen aller Art zu kämpfen, bis sie nach Verona kamen. Von der österreichischen Regierung hatten sie sich einer soldatischen Behandlung zu erfreuen, und wurden per Eisenbahn über Wien in ihr Heimathland befördert.

Personal-Chronik.

Posen, 25. Nov. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Bezirk des königlichen Appellationsgerichts zu Posen für den Monat Oktober 1860. Bei dem Appellationsgerichte: dem Rechtsanwalt und Notar Worig ist die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt; der Referendar Emmel ist zum Gerichtsassessor ernannt; der Gerichtsassessor v. Puttkammer aus Bonn, der Gerichtsassessor Krüger aus Berlin und der Gerichtsassessor Gröning aus Hamm sind in den diesseitigen Bezirk versetzt; der Auditor Woldeemar Krause ist Behufs des Uebertritts in den Bezirk des Appellationsgerichts zu Breslau entlassen. Bei dem Kreisgerichte zu Buzbäum: die Hülfsbote Richter und Hoffmann sind zu Voten und Exekutoren ernannt. Bei dem Kreisgerichte zu Krotoschin: der Gefangenwärter Jagel ist seines Amtes rechtskräftig entsetzt. Bei dem Kreisgerichte zu Mejeritz: der Gerichtsassessor Wartens ist als Hülfsschreiber hierher abgeordnet; der Bote und Exekutor Woyna ist seines Amtes rechtskräftig entsetzt. Bei dem Kreisgerichte zu Posen: der frühere Geheime Sekretär ist als Hülfsbote und Exekutor ernannt. Bei dem Kreisgerichte zu Rawicz: der Kassendiar Holzhauser in Gostyn ist entlassen; der Hülfsgefangenwärter Kundt ist zum Gefangenwärter ernannt. Bei dem Kreisgerichte zu Rogasen: der Kreisrichter Gavenstein aus Mejeritz ist hierher versetzt und demselben die Funktion als Dirigent der zweiten Abtheilung übertragen. Bei dem Kreisgerichte zu Schroda: die Hülfsbote Schulz und Harmel sind zu Voten und Exekutoren ernannt.

Angekommene Fremde.

Vom 25. November.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Henke aus Hirschberg, Gutsbesitzer v. Hulewicz aus Koscianki, die Gutspächter v. Hulewicz aus Breslau und Sulczewski aus Boguniewo. BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Kurnatowski aus Pozarowo, Szoldrapski aus Siernif, Graf Czarnicki aus Rawitz, Graf Czarnicki aus Patoslaw, Graf Zoltowski aus Ujazd, v. Horwat aus Pittauen und v. Niekcki aus Labijsyn, Probst Dr. v. Prusinowski aus Gräg und Bevollmächtigter Michnifowski aus Mitoslaw. BUDWIG'S HOTEL. Wirtlich. Beamter Lehmann aus Duznit, Supernumerar Schwager aus Kosten, die Kaufleute Hirschfeld aus Berlin und Perl aus Kurnit. PRIVAT-LOGIS. Gutsbesitzer v. Bukowicki aus Grunzig, Friedrichsstraße Nr. 19.

Vom 26. November.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Cieszkowski aus Wierzenica, Graf Szoldrapski aus Budowo, Graf Mielzynski aus Milorta, Graf Poninski aus Wreschen, v. Chlapowski sen. und jun. aus Turwy, v. Chlapowski aus Szoldry, Graf Mielzynski aus Pawlowice, v. Zajczewski aus Dsiek, v. Koczgerowski aus Mitoslaw, v. Wojczewski aus Stempuchowo, v. Stabiewski aus Zebic, v. Roznowski aus Serbinowo, v. Bronikowski aus Polen, v. Lubieski aus Klaczyn, v. Radoński aus Krzeslewo, v. Kobylinski aus Kijewo, v. Radoński aus Dominowo, v. Loffow aus Veruzyno, v. Gorzenski aus Gembice, v. Radzinski aus Zdzichowice, v. Kalkstein aus Pluschowag, Schöbel aus Gorgowo und v. Swinarski aus Kruszewo, Gutsbesitzerin Fräulein v. Sczaniacka aus Patoslaw und General der Kavallerie v. Kruszewski aus Krakau. STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsb. Baron v. Kloden aus Schwakowo und Baron v. Hünden aus Möllitz. MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Potworowski aus Parzenowo, Graf Czarnicki aus Rawitz, Graf Potulicki aus Seziory, Graf Bniński aus Samotrzyl, Graf Besterki aus Zatrzewo, Graf Bniński aus Glesno, Graf Potworowski aus Bilencin, v. Karwicki aus Emchen, Sidemann aus Sedziejewo, v. Zatrzewski aus Orzewid, Graf Czarnicki aus Golejewi, Graf Czarnicki aus Gogolewo, Schneider aus Zembowo und Martini aus Lutowo, Frau Gutsb. Gräfin Bnińska aus Polen, die Kaufleute Gerell, Samter und Rolf aus Berlin, Marcus aus Breslau, Sucharowski aus Prag, Miller aus Wien, Gabel aus Slogau und Städter aus Stettin. BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. v. Zychliński aus Ptersto,

v. Bronikowski aus Kuchten, v. Gorzenski aus Smielowo, v. Kurnatowski und v. Swinarski aus Ghalin, die Kaufleute Roel aus Magdeburg, Bunde aus Elberfeld, Brühl aus Schmiegel, Rohr aus Breslau und Pfeil aus Dresden, Musikdirektor Bac aus Stettin, Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter, Fräul. Rich aus Schmiegel, die Gutsb. Walz aus Góra und Herse aus Baborowko.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr Graf Zoltowski aus Czacz, die Rittergutsb. v. Zuchliński aus Ujazdowo, v. Wolniewicz aus Dombicz, v. Gorzenski aus Smielowo, v. Chlapowski aus Rotsdorf, v. Koczgerowski aus Jasin, v. Starzynski aus Szwawie, v. Starzynski aus Sokolowo, v. Starzynski aus Gelskomo, v. Sotolnicki aus Sosnica und v. Sczaniacki aus Skoraczewo, die Rittergutsb. Brauen v. Gorzenska aus Gembic, v. Potworowska aus Gola, v. Chlapowska aus Szoldry und Gräfin Czarnicka aus Rawitz, Oberförster v. Lutowski aus Kruszewo, die Inspektoren Pawicki aus Pielkowo und Turzynski aus Brzeszce. OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rechtsanwalt v. Trampczynski und Fräul. v. Trampczynska aus Schroda, die Rittergutsb. Graf Starbeck und v. Kojzinski aus Wargowo, v. Karczewski aus Garnoiki, v. Wiatkowski aus Pierzchno, v. Radoński und Fräul. v. Radońska aus Dominowo, Landchaftler v. Karczewski aus Lubrze, königl. Polizeirath und Landwehr-Lieutenant Niederstetter aus Berlin und Kaufmann Stephan aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Oberamtmann Speichert aus Dopiewo, Inspektor Madalinski aus Gorka, die Gutsb. Sellenthin aus Rybitow, Pappe aus Blizyc, v. Buchowski aus Pomorzane, v. Karowski und v. Kleszkowski aus Szape.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Kowalski aus Zmiolki, Holzleger aus Krotoschin, Sczaniacki aus Dittrowo, v. Sawicki aus Rybno, v. Jachowski aus Pomorzanowice und v. Baranowski aus Gwiazdowo, Ackerwirth Meizner aus Snowracław und Bürger Tyrankiewicz aus Snejen.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Schulz aus Strzalkowo und Hoffmann aus Strasburg, Generalbevollmächtigter v. Grabowski aus Zarczin, Inspektor Naganowski aus Dakowy mokre, Rentier Paulowski aus Berlin, die Einwohner d'Alphono und v. Taczanowski aus Warichau, Parterthartnack aus Drzejzlowo, die Kaufleute Kirchner aus Berlin und Weigelt aus Breslau.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Bilchowski aus Breslau, Hillbig aus Böbau, Ehrenfried aus Wreschen und Easler aus Pleschen.

BUDWIG'S HOTEL. Defonom Rosinowski aus Dominowo, die Kaufleute Abraham aus Strzelno, Tändler und Stranz aus Rogasen, Baron und Bergas aus Gräg.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Vitrualien für das hiesige Garnisonlazareth pro 1861 und zwar: Der Bedarf an Brod, Semmel, Mehl, Gries, Graupe, Gräbe, Hülsenfrüchten, Bier, Butter, Eiern, Fleisch, Kartoffeln, Reis, Kaffee, Zucker, Zitronen, Pflaumen etc. wird am Dienstag den 27. November c. Vormittags 10 Uhr,

der Bedarf an Branntwein, Spiritus, Wein und Milch dagegen am Mittwoch den 28. November c. Vormittags 10 Uhr

durch Submission event. Licitation verdingen werden.

Qualifizirte und kautionsfähige Unternehmer, welche sich hierbei betheiligen wollen, haben ihre Offerten an den genannten Tagen Vormittags 10 Uhr, versegelt und mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte für Vitrualien (resp. Getränke) pro 1861“ versehen, im (resp. Getränte) des Garnisonlazareths abzugeben und können der demnächst stattfindenden Eröffnung derselben beiwohnen.

Die Ueberzicht des ungefähren Bedarfs, sowie die der Lieferung zum Grunde gelegten Bedingungen, sind täglich in unserem Geschäftslokale einzusehen.

Posen, den 20. November 1860.

Königl. Garnisonlazareth-Kommission.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Kosten, Abtheilung I., den 12. September 1860.

Das dem Gutsbesitzer Wladislaus Smitowski und dessen Ehefrau Antonina geborne Swigicla gehörige adeliche Rittergut Borowo nebst Zubehör, abgeschätzt auf 89,481 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur eingehenden Tare, soll

am 6. Mai 1861 Vormittags 11 Uhr im neuen Gefängnißgebäude subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelder Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch zu den Akten anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Zivilsachen, Posen, den 20. September 1860.

Das dem ehemaligen Appellationsgerichtreferendar Ludw. v. Kurnatowski gehörige, im Posenener Kreise belegene Gut Rumianek, bestehend aus den früheren Grundstücken Nr. 1, 7, 11 und 13, resp. I. und den bäuerlichen Grundstücken Nr. 6 und Nr. 8 zu Rumianek, abgeschätzt auf 42,955 Thlr. 18 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur eingehenden Tare, soll am 29. April 1861 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgelder suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekanntes Eigenthümer, Appellationsgerichtreferendar Ludw. v. Kurnatowski und folgende Gläubiger, nämlich: a) der Partikulier Peter v. Przespolewski von hier, b) die unbekanntes Erben des Gutsbesizers Chryzostomus v. Niegolewski aus Miodasto, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrages des hiesigen Kreisgerichts werde ich am

10. und 11. Dezember d. J. Vormittags um 10 Uhr theils in und vor dem Gerichtsgebäude, theils im Kaufmann Do-

bertschen Verkaufsladen

- 1) einiges Mobiliar, 2) verschiedene Getreidearten, zusammen 107 Scheffel, 3) eine Quantität verschiedener guter Weine etc., 4) eine Quantität neues und etwas altes Eisen, 5) 14 Paar Pferdegeschirre etc., 6) ein braunes hengstfohes circa 2 Jahr alt, und 3 Stück Schweine

im Wege der öffentlichen Auktion gegen baare Zahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden. Pleschen, den 23. November 1860. Zahns, Auktionskommissarius.

Gutsverkauf.

Am 7. Dezember d. J. kommt bei dem Kreisgerichte in Trzemeszno das Vorwerk Cy-lipnowo, circa 400 Morgen groß, 1/4 Meile von Trzemeszno an der Chaussee belegen, zur Subhastation.

Gine in der Nähe zweier bedeutender Handelsstädte an der Eisenbahn belegene, neu gebaute Wassermühle mit drei Mahlgängen nebst 60 M. Rändereien soll für den Preis von 12,000 Thaler aus freier Hand verkauft werden. Näheres hierüber bei C. Hecht in Kupferbrück bei Friedeberg N. W.

Frachtwagen,

welche über hundert Zentner Tragkraft haben, sollen nur für den Eisenwerth verkauft werden, und zwar für den Preis von 50 bis 60 Thaler à Stück, und stehen zur Ansicht bei dem Schmiedemeister

Nützer in Ratel. Auch bin ich Willens, mein vor acht Jahren neu erbautes Grundstück, welches aus einem 70 Fuß langen, massiven einstöckigen Wohngebäude, nebst Schmiede u. Stellmacherei, 2 großen Stallgebäuden mit fünf Abtheilungen, einem großen 50 Fuß langen Wagenschuppen, einem 34 Fuß langen Holzschuppen sowie noch einem Holz- und einem Kohlenstall besteht, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Dasselbe liegt dicht an der Stadt, hart an der Chaussee und unweit des Bahnhofs, wo ich seit der Erbauung die Wagenbauerei und der landwirthschaftlichen Geräthschäften mit bestem Erfolg betriebene habe. Dabei befindet sich noch ein Stück Gartenland, welches noch drei Bauplätze darbietet, und eignet sich hauptsächlich nur zu einer Fabrikalanlage, oder auch zur Galtwirthschaft. Nützer, Wagenbauer.

Der Kaufmann Herr Titus Binder in

Obornik ist von den durch uns vertretenen Versicherungs-Gesellschaften, und zwar:

der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft, und der Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft

als Agent ernannt und durch die königl. Regierung als solcher bestätigt worden. Posen, den 20. November 1860.

Annus & Stephan, General-Agenten der Magdeburger Feuer-, Hagel- und Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich dem geehrten Publikum zur Entgegennahme von Anträgen für die genannten drei Versicherungsbränden. Obornik, den 20. November 1860.

Titus Binder, Agent der Magdeburger Feuer-, Hagel- und Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Theodor Krättschmann, Uhrmacher,

Posen, Hôtel de Vienne, empfiehlt sich zur feineren wie feinsten Anfertigung aller dieses Fach betreffenden Arbeiten.

In der Leger-Mühle bei Posen steht schwerer und trockener Torf zum Verkauf. Die Laster enthält 16—1800 Stücke, kostet infl. Anfuhr frei ins Haus 3 Thlr. Bestellungen übernehmen die Herren Kaufleute

J. N. Leitgeber, Gerber- und Wasserstraßen-Ecke, und Joseph Wache, am Markt Nr. 73.

Barleben in Posen, Barlebenshof Nr. 3, empfiehlt beste schlesische und englische Steinkohlen zu billigem Preise frei ins Haus; zur Bequemlichkeit des Publikums werden vermittelt der Post unter meiner Adresse schriftliche Aufträge unfrankirt erbeten und am nächstfolgenden Tage ausgeführt.

Weihnachts-Ausverkauf. M. Zadek jun., Neuestraße 4. Bis zum Feste habe ich meine sämmtlichen Waaren im Preise ermäßigt, um meinen w. Kunden Gelegenheit zu bieten, recht billige und schöne Geschenke zu kaufen. Als besonders eignend empfehle ich: Wollene Kragen (Pelzerinen), Capotten, Hauben, Aermel, Shawls u. s. w., Goldgürtel, Bracelets, Coiffuren, Juaven-Häubchen, moiré Balmoral-Röcke, Crinolinen und Corsette etc. Herren- und Damen-Gravatten, Handschuhe, Parfümerien, Camisöler, Hosens und Strümpfe in Seide, Wolle und Baumwolle, bei größter und geschmackvollster Auswahl. M. Zadek jun., Neuestraße Nr. 4, beim Bazar.

Echt amerik. Gummischuhe, baumwollene und seidene Regenschirme empfiehlt billig Isaac Plessner, Breslauerstr. Nr. 2.

Den Herren Fischern und Fischereibesitzern empfiehlt sein großes Lager von Fischnezen Julius Scheding, Posen, Wallischei a. d. Brücke.

Jacken und Mäntel, ebenso Doubletts (Duffels) werden en gros & en détail am billigsten verkauft bei S. H. Korach, Wasserstr. 30.

Cotillon-Orden und Lotterie-Gegenstände empfehlen in größter Auswahl auffallend billig Gebr. Korach, Markt 40.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich eine Auswahl von Hüten, Hauben, Coiffuren, und mache ganz besonders auf garnirte Negligée-Hauben und Piquee-Garnituren zu sehr billigen Preisen aufmerksam. Marie Elkan, Schloßstr. 2.

Ein fast neuer Kutschwagen ist Breslauerstraße 30, im Hofe, billig zu verkaufen.

Um unser großes Lager in Garibaldi-, Cavour- und Touristen-Hüten bis zum bevorst. Weihnachtsfeste gänzlich zu räumen, empfehlen solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebr. Korach, Markt 40.

Patent-Zahntocher, durch Maschine gefertigt, pro Mille 7/2 Sgr., pro Hundert 1 Sgr., empfiehlt Ludwig Johann Meyer.

In der Stärkefabrik, Mühlenstr. Nr. 21, ist wegen Anbahnung von mittlerer und ordinarer Weizenstärke, welche Zeugfabrikanten, Buchbinder und Tapezierer vortheilhaft anwenden können, in größeren Partien billig zu verkaufen. T. Bischoff.

Glanzleder-Pasta zur Erneuerung des Glanzleders etc., in Büchsen à 7 1/2 und 15 Sgr., empfiehlt Ludwig Johann Meyer.

Glycerine Soap. Reichhaltig an Glycerin, als vorzüglichste Seifenfabrik dieser Art, und als feinste Toilettenseife, das Stück à 5 Sgr., in Cartons, 6 Stück enthaltend, à 24 Sgr., empfiehlt Ludwig Johann Meyer.

Dr. Hartung's Chinurinden-Öel zur Konservirung und Verschönerung der Haare, Dr. Hartung's Kräuter-Pomade zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, Dr. Borchardt's arom. mediz. Kräuterseife, Italienische Honigseife, wirkt belebend und erhaltend auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut, besonders Damen zu empfehlen, Vegetabilische Stangenpomade, wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare. Alle diese Artikel empfiehlt immer freitich Ludwig Johann Meyer.

Die von dem Kaufmann Herrn Eduard Gross in Breslau empfohlenen Brunnramellen habe ich bei den am Husten, Heiserkeit, Verschleimungen der Athmungswege und den damit verbundenen Respirationbeschwerden, Erkrankten häufig und mit so ausgezeichnetem Erfolge in hiesiger Residenz nach längerer Verweilung dieserhalb genauer Prüfung, in Anwendung gezogen, daß ich oben erwähnte Bonbon-Setzeln nicht nur allen genannten Krankheitsformen Leidenden zur Veruugung, sondern auch meinen hochgeehrten Herren Kollegen, vor allen andern bis jetzt angepriesenen Bonbonarten zur Prüfung und Anwendung mit vollem Rechte empfehlen kann.

Berlin, den 10. November 1854. Dr. Bandmann, praktischer Arzt etc.

Diese echten Eduard Gross'schen Brunnramellen sind durch direkte Beziehung stets Prima-Qualität à 1 Thlr. in Goldkarton, à 15 Sgr. in chamois, à 7 1/2 Sgr. in blauem und à 3 1/2 Sgr. in grünem Karton aus Lager. A. Kunkel jun., Wasser- und Seifentstraßen-Ecke.

Weißer Zahntitt, besonders zum Ausfüllen hoher Vorderzähne geeignet, in Etuis à 10 Sgr., ist zu haben bei Ludwig Johann Meyer.

Fluide impériale. Das vorzüglichste Mittel, die Haare in 20 Minuten natürlich braun oder schwarz zu färben, empfiehlt in Etuis à 25 Sgr. Ludwig Johann Meyer.

Bestes Klettenwurzelöl, bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern, à 8 1/2 Sgr. Obiger Artikel ist in Posen vorhanden bei J. J. Heine, Markt 85.

Flüssiger Leim, à Fl. 2 Sgr., zu haben bei Ludwig Johann Meyer.

Dr. Koch's Kräuterbonbons, diese aus den feinsten Kräutern und Pflanzenäften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Konsistenz gebrachten Kräuterbonbons wirken lösend und mildern bei Husten, Heiserkeit und anderen katarrhialischen Uebeln...

Einem verehrten Publikum empfehlen ihre von den berühmtesten Herren Aerzten für vorzüglich befundene Glycerin-Walrath-Seife...

Hopfen. Mit neuem und älterem Hopfen, sehr kräftiger Qualität, zu sehr soliden Preisen empfiehlt sich angelegentlich die Hopfenhandlung von J. Rosenberg in Grätz.

Fr. Lüdke & Kersten, Apotheker 1. Klasse, Berlin, Neue Königsstraße Nr. 41. Niederlage in Posen bei F. G. Kraus...

St. Adalbert 5 im 1. Stock ist ein eleg. möbl. Zimmer mit oder ohne Nebentabernakel sofort zu vermieten.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft direct von Hamburg nach New-York. vermittelst der Postdampfschiffe der Gesellschaft: Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria und Teutonia.

Ein rechtliches gebildetes Mädchen von ordentlichen Eltern bekommt als Verkäuferin in einer reinlichen feinen Handlung eine recht vortheilhafte Stelle.

Die 24. Auflage. Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen, und verbürgt jeglichen Sieg“

Das Wirtschaftsamt Gussow bei Sojanowo sucht einen Defonome-Gleven oder Volontair gegen Pensionszahlung.

Der persönliche Schutzz. In Umschlag versiegelt. Aertzlicher Rathgeber in allen geschlechtl. Krankheiten...

Ein junger Mann, der in einem großen Kupf- und Brennholzgeschäft als Verwalter zur vollkommensten Zufriedenheit fungirt hat...

24. Auflage. — Der persönliche Schutzz von Laurentius. Rthl. 1 1/3 = fl. 2. 24 kr.

Stenographie. Alle Diejenigen, welche sich für Stenographie interessieren, werden ersucht, sich Montag den 26. d. M. Abends 8 Uhr zu einer Vorlesung im Kassel'schen Lokale...

Alle Diejenigen, welche sich für Stenographie interessieren, werden ersucht, sich Montag den 26. d. M. Abends 8 Uhr zu einer Vorlesung im Kassel'schen Lokale...

In unserem Verlage ist so eben erschienen, in Posen vorrätig in der Gebr. Scherck'schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld): Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Courbuch. Nr. 8. 1860.

Die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise Schroda, Wreschen und Gnesen wird eingetretener Hindernisse wegen nicht am 3. Dezember...

Öffentliche Vorträge des naturwissenschaftlichen Vereins beginnend Mittwoch, den 28. November c., um 5 Uhr Nachmittags...

Familien-Nachrichten. Statt jeder besonderen Meldung. Eva Jackson, Max Jacoby, Verlobte.

Meinen auswärtigen Verwandten und Freunden beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit Fräulein Wilhelmine Sabiers von hier am 29. v. M. in Gotha ehelich verbunden worden bin.

Entbindungsanzeige. Heute früh 7 Uhr ist meine liebe Frau Lucia von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden...

Anwärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen. Lieberose: Fräul. Wilde mit dem Lehrer König; Kubsdorf: Fräul. Brandenburg mit dem Pastor Raque.

Am 24. d. M. 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden an der Abzehrung unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter, Charlotte Wilhelmine Rahm...

Verlobungen. Lieberose: Fräul. Wilde mit dem Lehrer König; Kubsdorf: Fräul. Brandenburg mit dem Pastor Raque.

Verlobungen. Lieberose: Fräul. Wilde mit dem Lehrer König; Kubsdorf: Fräul. Brandenburg mit dem Pastor Raque.

Verlobungen. Lieberose: Fräul. Wilde mit dem Lehrer König; Kubsdorf: Fräul. Brandenburg mit dem Pastor Raque.

Café Anglais. Montag zum vorletzten Male großes Garten-Konzert mit Gesangs-Vorträgen.

Stadttheater. Montag, vorletztes Gastspiel der Frau Wallner und einmaliges Gastspiel des Herrn Direktors Wallner...

Montag den 26. November 1860 wird der Gesangverein unter Leitung des Herrn Organisten Cl. Schön Das Requiem von W. A. Mozart im Saale der Casino-Gesellschaft zur Aufführung bringen.

Im Saale des Casino. Mittwoch den 28. November. Drittes Sinfonie-Konzert. Du. z. Ruy Blas. Sinf. G-dur v. Haydn.

Posener Marktbericht vom 26. Nov. Fein-Weizen, Schfl. z. 16 Mt. 227 6 3 2 6. Mittel-Weizen 220 — 222 6. Bruch-Weizen 212 6 2 15 —.

Die Markt-Kommission. Kaufmännische Vereinigung zu Posen. Geschäfts-Versammlung vom 26. Novbr. 1860.

Die Markt-Kommission. Kaufmännische Vereinigung zu Posen. Geschäfts-Versammlung vom 26. Novbr. 1860.

Die Markt-Kommission. Kaufmännische Vereinigung zu Posen. Geschäfts-Versammlung vom 26. Novbr. 1860.

Schlef. 3 1/2 % Pfandbriefe. Westpr. 3 1/2 % Pfandbriefe. Poln. 4 % Pfandbriefe. Posener Rentenbriefe.

Wasserstand der Warthe. Posen am 25. Nov. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 6 Zoll.

Produkten-Börse. Berlin, 24. Nov. Bitterung: trübe. Wind: Ost. Barometer: 28. Thermometer: früh 1° —.

Produkten-Börse. Berlin, 24. Nov. Bitterung: trübe, am frühen Morgen 0°.

Produkten-Börse. Berlin, 24. Nov. Bitterung: trübe, am frühen Morgen 0°.

Produkten-Börse. Berlin, 24. Nov. Bitterung: trübe, am frühen Morgen 0°.

Table with columns for Eisenbahn-Aktien, Bant- und Kredit-Aktien und Antheilscheine, and other financial data.

Table with columns for Waaren-Kred. Antb., Weimar. Bant-Akt., Industrie-Aktien, and other financial data.

Table with columns for Köln-Minden, do. III. Em., do. IV. Em., and other financial data.

Table with columns for Staats-Schuldsch., Kur-u. Neumark., Berl. Stadt-Dblig., and other financial data.

Table with columns for Gold, Silber und Papiergeld, Wechsel-Kurse vom 24. Novbr., and other financial data.

Die heutige Börse hatte bis gegen den Schluß hin eine recht feste Haltung und auch einen etwas lebhafteren Ton; gegen Ende derselben wurde dagegen die Stimmung flauer. Breslau, 24. November. Die Börse war flau und die Kurse rückgängig bei geringem Geschäft.